

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Feiertage Die Neue Welt): Ernst Wittmann Magdeburg. Verantwortlich für den Druck: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlstr. 3, Fernspr. 1597. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 3, Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Prämienausgabe zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobrief) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen Vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 egl. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Zirkulationsgebühr: die 7spaltige Kolonelleiste 15 Pf., außerdem 25 Pf., im Restamtteil Seite 1 Mk. Post-Zeitungsliste Seite 422

Nr. 226.

Magdeburg, Dienstag den 28. September 1909.

20. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten

Jugendfürsorge.

I.

In einer Zeit, in der die pastoralen Erziehungsstörungen in Mecklenburg jeden gesitteten Menschen mit Grausen erfüllten und in der die Deffektivität wieder einmal von den Zuständen der preussischen Zwangserziehungsanstalten erfuhr, verdient ein soeben erschienenenes Buch des unermüdeten Vorkämpfers für die Jugendzucht, des Schullehrers Konrad Agahd aus Nitzdorf, besondere Beachtung. Der Verfasser wendet sich in seinem Buch in der Hauptsache an die Lehrerschaft mit Vorschlägen für eine vernünftige Jugendzucht, und er ruft sie in einem lebhaften Appell zu praktischer Arbeit auf. Größeren Wert haben für uns die tiefen sozialen Eindrücke, die uns Agahd aus seiner pädagogischen Tätigkeit schildert. Sie sind treffliche Beiträge für die Einführung einer richtigen erzieherischen Behandlung der Jugendlichen. Wichtige pathologische und psychologische Erforschung des jungen Menschenkindes, um die sich Agahd bemüht, läßt erst die Beweggründe für von ihm begangene unmoralische Handlungen erkennen. Sie zeigen die Ursachen, die meist in elenden sozialen und familiären Zuständen zu suchen sind. Langer Zeit hat es in Deutschland bedurft, bevor diese Erkenntnis, daß nicht jede schlechte Tat des Jugendlichen — und auch des erwachsenen Menschen — auf vorbedachter Böswilligkeit und absichtlicher Schädlichkeit beruht, in den Kreisen der Jugendzucht und Strafbehörden wenigstens etwas eindringt. Wie unendlich weit wir trotz alledem noch davon entfernt sind, daß diese menschliche Erkenntnis Allgemeingut der Jugendzucht geworden ist, zeigt die folgende Schilderung der Zustände in Mecklenburg. „Verbrechen“ und „Diebstähle“, wie es heißt während der Unterrichts- oder Arbeitszeit, Wegnahme einer Schrippe und ähnliches, mit Stockprügeln traktiert werden müßte, dann gäbe es noch viel Arbeit für Pastoren à la Breithaupt. Und mancher Ziegelstein müßte noch zum Bau von Zwangserziehungsanstalten und Gefängnissen verbraucht werden, denn neun Zehntel der Menschheit sind in ihren jungen Jahren solche „Verbrecher“ gewesen. Wer ohne Fehl ist, der hebe den ersten Stein auf!

Die erschreckende Zunahme der Kriminalität der Jugendlichen hat dann schließlich doch auf den Weg zur Kriminalpsychologie verwiesen, nachdem Gerichte und Zwangserzieher einsehen mußten, daß selbst durch die schärfste Anwendung des Strafrechts und der strengsten Bestrafung in den Zwangserziehungsanstalten weder eine Besserung des einzelnen jugendlichen Verbrechers noch ein Rückgang in der Zahl der jugendlichen Verbrecher in der Kriminalstatistik herbeigeführt wurde. Auch bei der sittlichen Verwahrlosung der weiblichen Fürsorgezöglinge, wie überhaupt bei der Prostitution gab die psychologische Erforschung der Verhältnisse der Gefallenen manchen Aufschluß über die eigentliche soziale Ursache, die die „Gefallenen“ auf diesen Weg geführt hatten. Es ist das Verdienst der Stuttgarter Polizeikommissarin Henriette Mrendt, hierfür manchen Beitrag in ihren Broschüren geliefert zu haben, so besonders in der von ihr verfaßten: „Menschen, die den Pfad verloren“. Ein Verdienst, das selbst dadurch nicht geschmälert wird, daß die Verfasserin später unglücklicherweise selbst den Pfad verlor.

Preußen hat allein 40 000 Fürsorgezöglinge, jedes Jahr 5000 bis 6000 Zugang. Andre soziale Zustände machen diese Notlage bedrohlich. Deutschland hat die zweitgrößte Säuglingssterblichkeit in Europa. Sicher eine Folge der Zunahme der weiblichen Arbeitskräfte in der Industrie, die jetzt über 2 Millionen Arbeiterinnen (auch Frauen und Mütter) beschäftigt. Weiter der große Prozentsatz der unehelich Geborenen unter den Fürsorgezöglingen, wurden doch durchschnittlich fünfmal mehr uneheliche als eheliche Kinder zur Zwangserziehung überwiesen. Schon bei der Erziehung der Schuljugend werden von den Lehrern und Erziehern die ersten Sünden begangen. Die „Flachsmänner“ sind unter den Lehrern noch immer sehr zahlreich, die pedantisch militärischen Drill äußerlich und auch geistig den Kindern beibringen. Agahd ruft die Lehrer an die Front und fordert sie auf, die sozialen Verhältnisse der Kinder zu studieren. Er sagt: „Da sitzen 50, 70, 90 Kinder vor dir. In diesen studiere, welche Aufgaben eine neue Zeit stellt zu vielen noch ungelösten alten. Du weißt, daß zwei oder drei Kinder schlecht hören, vier schlecht sehen. Ist das alles? Es wäre wenig, und wenig herzlich. Du

weißt nicht, wie viele Kinder hungern? Wie viele ein eignes Bett haben? Du kennst ihre Umgebung nicht? Du weißt nicht, wo Armut bohrt und wie sie ein Kind „stumpfsinnig“ machen muß? Du weißt nicht, wie viele unter den 50 oder 80 Kindern Waisen sind, obgleich Vater und Mutter noch leben? Du hast nie ihren Vater oder ihre Mutter gesehen, die du entweder bewundern oder verachten oder bemitleiden würdest, falls du sie kenntest? Unter solchen Umständen von der Berücksichtigung der Individualität eines Kindes zu sprechen, ist blanker Unsinn, ist Heuchelei.“ Und weiter sagt er: „Ein Lehrer erzieht ein hungerndes Kind zur Heuchelei, wenn er ihm sagt: So dankt dem lieben Gott, denn auch ihr habt nie Mangel gehabt. Er muß wissen, welche Kinder Not leiden. Das ist Kinderchutz. Er muß den Ursachen der Faulheit, Autoritätslosigkeit, gewisser Laster, der Lüge, der Mattheit, des Troges, der Hoheit nachgehen.“ Erklärend sagt er dazu an anderer Stelle: „Dann werden ich und Du wissen, wie einem Kinde zumute ist, das noch hungert, während wir satt sind — das nach einer Mutter schreit und keine hat — das ein Vater mißhandelt und wir mit einem Wust von unverständenen Redensarten quälen — das häuslich verzogen oder überhaupt sich überlassen wird — das aus „naheliegenden“ Gründen flieht und doch ins Gefängnis wandert — das 8, 10, 14 Stunden arbeitet — das in Fürsorge- und Zwangserziehung kommt und in 90 von 100 Fällen keine Schuld trägt.“ Und dann weiter: „Kinder sind nicht Nummern in Bildungsfabriken, sondern sie sind Menschen, seelischen und körperlichen Schutzes um so dringender bedürftig, als die natürlichen Faktoren seiner Pflege in der Zeit einer völligen Veränderung längerer Zeit mehr bezagen.“ Agahd erklärt es deshalb als Sache der Gesellschaft, die an der Erhaltung körperlicher und seelischer Kraft ein sehr großes Interesse hat, weil sich jede Vernachlässigung mit Naturnotwendigkeit rächt, daß sie für den Schutz des Kindes, des zukünftigen Kulturträgers, sorgen muß.

Schwer ist das Amt des Jugendzuchters. Deshalb soll ausreichende und gute Bezahlung die besten pädagogischen Kräfte zu dem schweren Amte herbeiziehen. Der Jugendzuchter muß frei von pecuniärer Sorge sein, um nicht verdrießlich, launisch oder verstimmt zum Unterricht zu kommen. Leicht ist es trotzdem nicht, streng gerecht und objektiv zu sein. Das befundet auch Agahd und gibt dafür einige klassische Beweise aus seiner Praxis. Er erzählt:

„Sah ein Knabe ganz hinten an der Wand am warmen Ofen. Trägt einen langen, langen Paletot im warmen Zimmer.“

„Leg ihn doch ab!“

Er aber tut, als hörte er's nicht.

„Leg ihn doch ab!“

„Ich mag es nicht tun, Herr Lehrer.“

„Warum nicht?“

Da sagt er kein Wort.

So frag ich ihn wieder.

Da bleibt er sitzen. So ist der Junge wohl gar trostlos?

Drum lasse ich ihn herankommen.

„Warum willst Du den Paletot nicht ausziehen?“

Der Knabe schweigt. Und sieht mich ängstlich an. Da gib's mir einen Stich ins Herz. Warum hatte ich die Hungerflecke am Hals nicht eher gesehen? Ich nahm ihn vom Volke besonders und redete ihm gut zu. Draußen auf dem Flur. Ich hieß ihn den Paletot ausziehen. Der obere Teil seiner Bekleidung war bloß mehr Lumpen. . . . Der Paletot mußte seine Blöße decken. Und den wollt ich bestrafen wegen „Troges“ . . .

Danach kam mir einer vor, dessen Gest und Arbeit sah vor Fett und Fingerabdrücken aus wie Kernseife in graue Mafusatur gewickelt. Und seiner Schrift Schönheit waren eitel Krähensfüße mit selten Verzierung. „Eiselsöhren“ schmückten die Ecken und der Inhalt des Aufsatzes — 2 1/2 Seiten — eine Eins mit der obligaten Verzierung. . . .

„Über Paul!“

Und als das Ungewitter hing über seinem Haupte, da preßte ihm die Not den Seufzer aus: „Ich — ich kann doch nicht besser heute morgen . . . Ich bin doch um 1/4 Uhr aufgestanden.“ Und den wollte ich wegen Unfleiß bestrafen.

Da sind müde Kinder. Warum sind sie müde? Gehe in die Wohnung. Da sind nur zwei Betten für sechs Personen.

Da blickt eins drein wie sinnendes Leid. Fast gar kein Verständnis dafür, daß ihm ein Mitschüler gesagt hat, „sei ein „Surenbub“?“

Da ist eins oder da sind drei, denen will nichts ins Köpfchen. Du lieber Himmel! Wenn du nichts im Köpfchen hast, will mir dir auch nichts ins Köpfchen, selbst wenn du

nicht psychopathisch minderwertig bist. Und die drei waren es. Weißt du der Kinder Not und Sorge? Kannst du 50, 70, 90 kennen lernen, so kennen lernen, wie es notwendig ist, sie kennen zu lernen, um sie gerecht zu behandeln?

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 27. September 1909.

Die Politik der Schlaueheit.

„O, nicht die ersten seid ihr, werdet nicht die letzten sein, die es den Hals wird kosten, in großen Dingen schlau zu sein!“ Mit diesen Worten aus Lassalles Franz von Sickingen darf man heute die Nationalliberalen apostrophieren, die sich mit ihrer „Schlauepolitik“ in der preussischen Wahlrechtsfrage hoffnungslos in die Sackgasse verrennt haben. Die Nationalliberalen glaubten aus der Wahlrechtsbewegung der preussischen Arbeiter für sich Kapital schlagen zu können, ohne dabei doch ihre scharfmacherischen Nährväter durch Entgegenkommen gegenüber den Forderungen der Arbeiter vor den Kopf zu stoßen. Das Dreiklassenwahlrecht ist durch die Wahlrechtsbewegung unmöglich geworden, selbst wenn es der Kunst der Doktoren gelingen sollte, es noch ein paar Jahrzehnte am Leben zu erhalten, so ist sein Schicksal doch besiegelt. Die Nationalliberalen glaubten nun, an seine Stelle ein anderes Wahlrecht setzen zu können, das nichts anderes sein sollte als ein aus dem Konservativen ins Nationalliberale überfeste Klassenwahlrecht, das heißt: das Mehrstimmrecht, das der Besitzende in seinem Wahlkreis gegenüber dem Besitzlosen ausübt, soll in dieser oder jener Weise durch die Ungleichheit der Wahlkreise dem Landbewohner vor dem Städter zugeteilt ist. Der Einfluß des platten Landes und der großstädtischen Bevölkerungsmassen wird zurückgedrängt, die städtischen Herren von Bildung und Besitz übernehmen die Regierung. So dachten es sich die schlauen Nationalliberalen, sie wollten im Streite zwischen Arbeiterklasse und Junkerkaße die lachenden Dritten sein, und was sind sie geworden? Die betäubten Lohgerber, denen die Felle davonschwimmen.

Die Blockpolitik, von der die Nationalliberalen die mächtigste Förderung ihrer Absichten erwarteten, weil sie dazu berufen schienen, nach Ausschaltung des Zentrums zwischen Freisinn und Konservativen zu vermitteln, ist elend zusammengebrochen. Und der Führer der Freikonservativen, Herr v. Zedlitz, auf dessen Unterstützung die Nationalliberalen zeitweilig hoffen zu dürfen glaubten, rechnet ihnen jetzt im „Tag“ mit grausamer Richtigkeit vor, wieviel ihnen von ihren Plänen noch geblieben ist. Herr v. Zedlitz hält das Bemühen der Nationalliberalen, zu einer allgemeinen Neueinteilung der Wahlkreise zu gelangen, für „ganz zwecklos“, denn nur 109 von den 443 Mitgliedern des Abgeordnetenhauses (Nationalliberale, Freisinnige, Sozialdemokraten und Dänen) würden für die Neueinteilung stimmen, eine Dreiviertel-Mehrheit ist dagegen. Auch durch die Auflösung des Hauses könne die Minderheit von 109 Mann nicht zur Mehrheit werden. Das ist ebenso einleuchtend wie es klar ist, daß der freikonservative Führer von den nationalliberalen Plänen nichts mehr wissen will. Als schlauer politischer Geschäftsmann schlägt er sich auf die Seite des Stärkern, nämlich des schwarzen Blocks, der freilich nur so lange stark ist, als ihm die „schlaue Taktik“ der Nationalliberalen dies ermöglicht.

Durch den schwarzen Block des preussischen Landtags geht ein tiefer Riß. Während die Konservativen und Freikonservativen offene fanatische Feinde des Reichstagswahlrechts für Preußen sind, hat sich das Zentrum programmäßig auf dieses festgelegt. Wenn Zentrum und Konservativen trotzdem in Preußen gemeinsam gegen die Nationalliberalen vorgehen können, so verdanken sie das ausschließlich dem Umstand, daß die Nationalliberalen zwar die Neueinteilung der Wahlkreise fordern, aber die Gleichheit des Wahlrechts ablehnen. Heute kann das Zentrum so argumentieren:

„Für das allgemeine, gleiche Wahlrecht ist im preussischen Abgeordnetenhause keine Mehrheit zu bekommen, da wir mit den Freisinnigen und den Sozialdemokraten die Minderheit bilden, die Nationalliberalen aber das gleiche Wahlrecht ablehnen. Es bleibt also nichts anderes übrig, als an Stelle des Dreiklassenwahlrechts ein anderes ungleiches Wahlrecht zu setzen, und zu dem Zwecke, ein solches Wahlrecht zu schaffen, verbinden wir uns mit den Konservativen: denn das Wahlrecht, das auf diese Weise zustande kommen wird, wird unsern Interessen besser Rechnung tragen und auch nicht ungerechter, ja sogar gerechter sein als das nationalliberale Pluralwahlrecht.“

*) Lehrerschaft und Jugendfürsorge in Stadt und Land“ von Konrad Agahd, Verlag von Geddes u. Göde, Berlin W 57, gebunden 4,50 Mark, broschiert 3,50 Mark.

1. Beilage zur Volksstimme.

Dir. 226.

Magdeburg, Dienstag den 28. September 1909.

20. Jahrgang.

Der wahre Krieg.

„Der Krieg ist die Fortsetzung der Politik mit andern Mitteln“, ist der Grundsatz unserer Staatsleiter, und wie bald sind sie immer am Ende dieser Mittel angekommen! Ihnen ist der Krieg ein stets brauchbares Werkzeug zur Erhaltung ihres Systems. So ohnmächtig die Diplomatie stets war bei der Befreiung des Krieges, so eifrig benutzte sie den Krieg, um über alle Schwierigkeiten hinwegzukommen, namentlich auch über die der inneren Politik. Kriege herbeizuführen ist auch in der Gegenwart weniger schwachen, vorurteilsvollen Menschen überlassen, obgleich die allgemeine Wehrpflicht seit lange die Leiden des Krieges der Masse der Völker aufbürdet, abgesehen davon, daß auch die Vorbereitung des Krieges im Frieden jetzt schon schwer auf den Massen lastet. Ob sie aber den Krieg wollen, danach werden sie nicht gefragt. Der Zustand ist noch ganz der zur Zeit der Kabinettkriege, zu der Zeit des Landsturm- und Söldnerwesens, trotzdem damals der Krieg ein Privatunternehmen der Fürsten, der Soldatenstand ein freier Beruf, eine selbständige Kunst war und das Volk vom Kriege möglichst ferngehalten wurde. Und wie eng, egoistisch ist oft der Standpunkt der Entscheidenden! „Wir wollen einen ehrenvollen Frieden, wobei wir die Betonung auf ehrenvoll legen“, mit diesen alles heiligenden Worten wird der gordische Knoten stets leicht durchschnitten. Damit ist dem Kriege Tür und Tor geöffnet. Der Begriff Ehre ist zu allem zu gebrauchen. In's Meale überseht, handelt es sich meist gar nicht um Vaterlandsschre, sondern um Wahrung des Systems, um egoistische und Standesinteressen.

Ueber das Wesen des eigentlichen Krieges herrscht im Volke noch immer viel Irrtum, da durch Gesetzgeber, Geschichtsschreiber, Regierende und andre Interessenten ein berückelnder Nimbus um ihn gebreitet wird.

Der wahre Krieg hat gar nichts Schönes, Erhabenes, sein innerstes Wesen, die Vernichtung des Gegners, ist sogar die häßlichste menschliche Tätigkeit, die man sich nur denken kann, denn der Anblick des Sterbens im Kriege ist gar nicht beschrieben von dem des unnatürlichen Sterbens anderer Geschöpfe auf der Jagd oder im Schlachthaus. Wie schwer und ungerne stirbt jeder Verwundete! Wie oft, auch in Lazaretten, wo ich lange verweilt lag, konnte man am letzten Wort Sterbender ein bitteres, die beschiedenen Zustände anklagendes hören! Wenn Horaz sagt, daß es süß sei, auf dem Schlachtfeld zu sterben, so hat er sicher niemals eine Schlacht mitgemacht.

Wie steht es denn in Wirklichkeit im Kriege aus? Der natürlichste Trieb im Menschen, der der Selbsterhaltung, spielt da die größte Rolle; also das Minderwertige im Menschen. Keine Steigerung der Gefahr, ohne daß der Mensch sich in der Gefahr zu halten des Lebens wüßte. Andererseits, bei Abwesenheit jeder Gefahr im Kriege, wird der Mensch Schwächeren gegenüber stets zur Weisheit. Es ist, als müßte er sich schädlos halten für die ausgestandene Todesangst. Gegen beide menschliche Eigenschaften, die dem eigentlichen Kriege das Gepräge geben, hat man von alters her die verschiedensten Mittel angewandt, von denen Disziplin und Gewohnheit sich noch als die wirksamsten bewährt haben.

Und wie geht es in der Schlacht zu? Junge Leute, die den Tod nie gesehen haben, kommen ohne Kenntnis der Gefahr ins Feuer. Anfangs geht alles gut — nur wenige Minuten. Dann sehen sie einen Schwerverwundeten am Boden liegen mit allen Zeichen des nahenden Todes. Mit rasender Kraft schlagen die Kugeln ein, und grell tritt ihnen bald ihr eigenes, nahes graufiges Los vor Augen. Jetzt ist es vorbei mit der Unkenntnis der Gefahr, und die Stimmung beginnt, die in den klassischen Worten liegt:

„Ich wollte, es würde Nacht!“ Wer die Nacht ist vielleicht noch zwölf Stunden fern, und der moralische Halt sinkt mit jeder Minute. Längst sind die vorn Liegenden blind und taub für alles vor ihnen und um sie her, außer für jeden Schlag, den der stets bereite Tod austreibt, und wenn die Eindringlinge sich ins Unerträgliche steigern, reißt diese Halbtoten oft Panik fort, wie sie jede Schlacht zeigt. — Und die Opfer, die unter dem furchtbarsten Lärm auf dem Schlachtfeld ihr Leben beschließen müssen? Selten fordert sie der Tod sofort, meist erst nach minuten- oder stundenlanger Qual. Sicher sind solche Sterbende, selbst bei schnellstem Verfall des Organismus, sich ihres Zustandes voll bewußt. Das ihrer Jugend unentrinnbar Nahende, völlig Neue erfüllt sie unverkennbar mit Grauen, und alle sterben schwer und sehr ungerne.

Dem wahren Kriege liegt also, sowohl durch den Grundton, auf welchen die menschliche Natur gestimmt ist, wie nach dem Wesen des Kampfes selbst alles Schöne, Erhabene, Dramatische völlig fern. Dies ist erst zu selbstischen Zwecken hineingebracht, wobei sich die Macher oft noch selbst betrogen. Von einem „frischen, fröhlichen Kriege“ zu reden, ist höchst widersinnig. Solche Vorstellungen vom Kriege können nur die haben, welche weit hinten oder gar nicht dabei waren. Ihnen sind dann Zutaten die Hauptsache, und das schöne Phantasielied ist fertig mit dem im wirksamsten Feuer herausgelpöpernden Reitergruppen, deren Pferde selbst das Verständnis für die glorreiche Situation aus den Augen leuchtet, wie es unzählige Schlachtenbilder aller und neuer Maler bis zum Ueberdruß vorfabeln.

Wie der Schlächter in seinen Laden Blumen stellt und ihn heinlich sauber hält, um das Rohe zu verdecken, den Käufer zu bestechen, so zeigen auch die Anpreisler des Krieges von ihm immer nur pikant Zurechtgemachtes. Weil eben das eigentliche Metier des Krieges höchst unappetitlich ist, wurde alles Kriegerische stets mit besonderem Nimbus umgeben.

Auch die Weltgeschichte, dieses menschliche Stückwerk, hat, um sich interessant zu machen und um gelesen zu werden, ohne Strupel eine Menge schöner Bilder vom Kriege aufgenommen, die jeder, der einmal eine Schlacht in vorbreiter Linie mitmachte, sofort als psychologische Unmöglichkeiten erkennt. Unmöglich ist es z. B., daß ein Mittkämpfer nach der Schlacht bei Leuthen „Nun danket alle Gott“ gesungen hat. Wer das Sterben während der Schlacht sah und Tausende auf nackter Erde in der Kälte einer Dezembernacht mit dem Tode ringend sah, der singt nicht „Nun danket alle Gott“. In dieser Hinsicht wenigstens waren die Künstler des Altertums etwas wahrheitsliebender. So sind jedem schönen Bild als ständige Attribute stets das erstarren und die Schlangenhünder beigegeben. Als der Welt, und die Schlachtenbilder beigegeben, die dem eigentlichen Kriege unlöslich anhaftet.

Dem schönen Mause mit seinen unwahren Bildern steht die Wirklichkeit gegenüber mit ihrem Glend. „Die furchtbarste Katastrophe nach einer verlorenen Schlacht“, sagt ein bekannter Militärhistoriker, „ist eine gewonnene“, und kennzeichnet damit den Seelenzustand derer, die die Schlacht wirklich schlugen, war sie nun siegreich oder verloren.

Das klingt etwas anders als das, was am Sedantag in der Schule und im Kriegerverein geredet wird von dem schönen Tode auf dem Schlachtfeld. Interessant ist, daß der Verfasser nicht etwa ein Sozialdemokrat ist, sondern ein Oberstleutnant a. D. Graeme in Reife, der diese Ausführungen in der Zeitschrift „Der Türmer“ macht.

Schritt ihm Raum gibt, wie er sich windet und sich wehrt, bis seine Seele ganz davon ausgefüllt ist, sein armes Hirn keinen andern Gedanken mehr fassen kann, das alles kam erschütternd zum Ausdruck. Besser wäre es aber vielleicht, wenn Othello in seinem Todesstempel neben seiner Desdemona liegenbliebe und nicht wie ein Mehlis die Stufen herabstolziere. Er könnte dabei leicht über die schmale Grenze rollen, die das Erhabene vom Lächerlichen trennt, und das wäre doch wohl schade. Daß der vielgewandte Heinrich Vogeler einen Jago gab, der sich trotz seiner schmutzigen Seele „gewaltig“ hatte, ist aber im 16. Auftritt des letzten Aktes der Regisseur Vogeler den Schauspielern etwas beiseitegeschoben hätte, wäre es nur von Vorteil für die Aufführung gewesen. Nachdem Jago seine Frau erdolcht hat, flieht er. Und es ist für den Zuschauer und für den Gang der Handlung ungeheurer gleichgültig, ob er ergriffen wird oder zu „Schiff nach Frankreich“ geht. Wir sehen in den Leiden der Desdemona und der Emilia und in dem verzweifelnden Othello sein Werk, und darauf konzentriert sich unser ganzes Interesse. Die Vorführung des ergriffenen Jago lenkt die Zuschauer nur ab und stört die dramatische Entwicklung. Dazu kommt noch, daß die Gesichte auf der Bühne mit den Schwertern aus Pappe oder den Säbeln aus Blech illusionstötend wirken, denn man weiß, daß sich die Kämpfer keine Löcher in den Leib bohren. Eine unvorsichtige Regie wird solche Kämpfe immer in den Hintergrund verlegen oder für Ablenkung sorgen. Der Jago aber steht inmitten der Bühne, alle in ihm vollen Licht der Lampe und Othello verjagt ihm mit dem Schwert ein Hieb in den Nacken. Dieser Lusthieb bringt uns grell zum Bewußtsein, daß da oben doch nur „Komödie“ gespielt wird, und das sollte man vermeiden. Ein kräftiger Strich mit fester Hand hätte dem Regisseur Ehre gemacht, und es ist sogar noch fraglich, ob der Schauspieler dabei zu kurz gekommen wäre. Desdemona, das bis in den Tod treue, hingebende Weib mit der blonden Haarfarbe und auch die andern Darsteller waren auf dem Posten. Wir nennen Wenzel Hossmann als Cassio, Mag Hugo als Rodrigo und Terka Gijlag als Jagos Frau, sogar Hugo Andrejzen als Senator Brabantio war — in der Szene vor dem Dogen wenigstens — aus seiner hölzernen Reiter herausgetreten. Das Publikum gab seinem Danke durch reichen Beifall Ausdruck, ein Dank den Regie und Darsteller wohl verdient hatten.

Magdeburg, 26. September 1909.

Die Hugenotten. Große Oper nach Scribe von F. Castelly. Musik von Meyerbeer. Als die „Hugenotten“ 1842 mit beispiellosem Erfolge in Berlin zum erstenmal aufgeführt worden waren, verlieh Friedrich Wilhelm 4. dem Komponisten Giacomo Meyerbeer den französischen Orden pour le mérite und ernannte ihn an Ehrenmitglied.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Arbeiterentlassungen in der Flaschenindustrie. Die Entlassungen in den deutschen Flaschenfabriken, die schon seit einiger Zeit sehr zahlreich zu beobachten waren, nehmen ihren Fortgang. Im letzten Jahre wurden in allen Flaschenfabriken ganz bedeutende Entlassungen vorgenommen. Der Verband der Glasarbeiter mußte ungeheure Summen für die Unterstützung dieser Arbeitslosen aufwenden. Am 18. September erhielten in der Stralauer Glasfabrik 60 Arbeiter die Kündigung, deren Arbeitsverhältnis am 2. Oktober gelöst ist. Offensichtlich gegen organisierte Arbeiter aber geht die Firma C. G. & Co. in Dittensen bei Hamburg mit den Entlassungen vor. Am letzten Sonntag erhielten 8 Flaschenmacher in diesem Betriebe die Kündigung; von diesen gehören 4 Arbeiter der Agitationskommission des Verbandes an und 2 Arbeiter der Ortsverwaltung.

Forderungen der städtischen Arbeiter in Riga. In einer vom Gemeindefacharbeiterverband einberufenen überaus stark besuchten Versammlung der städtischen Arbeiter in Riga wurde beschlossen, beim Magistrat folgende Forderungen für die städtischen Arbeiter einzubringen: Verkürzung der Arbeitszeit für die Arbeiter der kontinuierlichen Betriebe auf 8 Stunden (Dreischichtsystem); für alle übrigen Arbeiter auf neun Stunden. Regelung der Löhne. Für Ueberstundenarbeit 50 Prozent, für Sonn-, Feiertags- und Nachtarbeit 100 Prozent Zuschlag. Für die Friedhofarbeiter, das Personal der städtischen Parkverwaltung und die Arbeiter der Tiefbauverwaltung wird die neunstündige Arbeitszeit gefordert. Außerdem sind bestimmte Lohnforderungen für die einzelnen Arbeitergruppen gestellt worden, nach denen die Anfangslöhne durchschnittlich um 12 Prozent erhöht werden sollen. Die Anfangslöhne sollen jährlich eine Steigerung um 1 Mark pro Woche erfahren, bis eine Erhöhung um 5 Mark über den Anfangslohn eingetreten ist.

Der „Bergknapp“ wegen Verleumdung vor Gericht. Wegen eines Schmähartikels gegen den Vorstand des Bergarbeiterverbandes sollte sich am Freitag der Redakteur J. Busch vom christlichen „Bergknapp“ vor dem Schöffengericht in Essen verantworten. In einem Artikel des christlichen „Bergknapp“ war behauptet worden, daß der Verbandsvorstand, speziell der Vorsitzende S. A. J., veranlaßt bzw. zugelassen hatte, daß bei der Knappchaftswahl von 1904 von einem Verbandsfunktionär anonyme Flugblätter verbreitet wurden, laut denen der christliche Führer Brust von den Zechenbesitzern mit 30000 Mark bestochen sein sollte. Da der Beklagte zum Termin nicht erschienen war, beschloß das Gericht, einen neuen Termin anzuberaumen, und den Angeklagten, wenn er auch zum nächsten Termine nicht erscheint, polizeilich vorzuführen zu lassen. Mit der Beweisbringung für seine wegen Verleumdungen schuldig an der Redaktion des „Bergknapp“ nicht so eilig und wichtig zu haben, wie mit der Verbreitung der Verleumdung.

Kleine Chronik.

Die Katastrophe der „Republique“. Von einer in der Geschichte der Motorluftschiffahrt bisher noch nicht dagewesenen Katastrophe ist, wie wir schon am Sonntagstagen berichteten, die französische Luftschiff „La Republique“ betroffen worden. Auf der Rückfahrt vom Wandbergelände bei La Palisse nach seinem Standort Meudon ist das Luftschiff geplatzt und in die Tiefe gestürzt; die ganze aus vier Personen bestehende Besatzung hat hierbei ihren Tod gefunden.

Der Militärballon „Republique“ war am Sonnabend um 6 Uhr 50 Minuten morgens aus Arcieres abgefahren. In der Gondel befanden sich Hauptmann Marschal, Leutnant Chaubé und die Mechaniker Vincent und Reauz. Der Aufstieg erfolgte bei klarem Wetter. Der Ballon erhob sich sofort zu einer Höhe von 150 Metern und schlug die Richtung nach Paris ein. In einem Automobil folgten Mechaniker mit dem nötigen Material. In Meudon sollte eine Zwischenlandung vorgenommen werden. Um 8 Uhr 15 Minuten passierte der Ballon die Stadt Meudon. Zweihundert Kilometer von Paris entfernt, 11 Kilometer weiter, in der Nähe von Trévol, löste sich plötzlich ein Schraubenschlüssel ab und riß die Ballonhülle auf. Das Gas entströmte und es entstand eine Gasexplosion. Mit rasender Geschwindigkeit schlug die Gondel mit den vier Insassen auf den Boden auf und stürzte vor dem Gittertor des Schlosses Chabannes nieder. Kapitän Marschal war sofort tot. Sein Körper wies äußerlich keine starken Verletzungen auf; seine Augen waren weit geöffnet und aus

Stadt-Theater.

Magdeburg, 25. September 1909.

Othello, der Mohr von Venedig. Desdemona, die schönste Tochter des Senators Brabantio hat sich heimlich Othello, dem schwarzen, sieggedrungenen General der Lagunenrepublik vermählt. Zu dem fährlichen Jago, dem Othello beim „Avancement“ zugunsten seines Lieblings Cassio überging, hat sich Othello einen furchtbaren Gegner geschaffen, um so gefährlicher, als Jago es versteht, sich überall mit Erfolg als redlichen, ehrlichen Mann ohne Falch auszuweisen. Um sich an dem Mohren zu rächen, und Cassio zu vernichten, macht er den Othello glauben, daß sein Weib mit Cassio buhle. Durch Trug und Lüge gelingt ihm das; der General ist von Desdemonas Schuld überzeugt und ermordet sie. Nachdem die furchtbare Tat vollbracht ist, kommt die Aufklärung und Othello stößt sich in Verzweiflung den Dolch in die Brust.

Wenn man's so liebt, könnte man glauben, eine schauerliche Moritat im Jahrmarktstil vor sich zu haben, und welche ein erschütterndes farbenreiches Gemälde hat William Shakespeare nach dieser Skizze geschaffen? Er zeigt uns, welcher Taten die Eifersucht, das „grünäugige Schiefal“, fähig ist, aber giftiger noch als sie ist der Haß, gesteigertes Ehrgeiz und Geldgier. Es ist vielleicht der feinste Zug in diesem Wilde, daß in dem schwarzen, von der Kultur nur beledeten Mann neben einem kindlich vertrauensvollen Sinne, zwar die heißen ungebändigten Triebe, die vulkanisch und zerstörend hervorbrechen, nebeneinander wohnen, daß aber der kalte, berechnende Feind, der plamäßig seiner Rache nachgeht, ein Europäer ist. Durch diese Gegenüberstellung von Schwarz und Weiß war es dem großen Briten aber auch möglich, seine Aufgabe vollständig zu lösen; es wird in der Weltliteratur kaum eine zweite Figur geben, die alle Stadien der Eifersucht, vom leisen Verdacht bis zur wahnsinnigen Majerei so zum Ausdruck bringt wie Shakespeares Othello; der Jago's freilich wird man mehrere finden, ihr Geschlecht hat sich bis in unsere Zeiten eher vermehrt als vermindert.

Immer von neuem packt uns das wildschöne Werk mit seinen schauerlichen finsternen Abgründen, aber auch mit seinen wolkennahen leuchtenden Höhen. Es freut uns, feststellen zu können, daß die „Othello“-Aufführung am Sonnabend eine der besten war, die wir bisher im Magdeburger Stadttheater gesehen haben. Das gilt sowohl für die Gesamtvorstellung wie für die Einzelleistungen. Es kann sein, daß ein Künstler wie der verstorbene Matkovsky der den Othello viele Male gespielt hat, diesen oder jenen Zug seiner und charakteristischer herausgearbeitet hat, das soll uns aber die Freude an Hans Wählforsers Othello nicht schmälern. Wie er unter dem Gitzhans der Verleumdungen vom edelmütigen Menschen, vom heuchlerischen Sieger zum rasenden Tiere wird und dann zum selbsttätigen Mörder, wie er erst ankämpft gegen den scheinlichen Verdacht, dann Schritt für

Stelle zum Generalmusikdirektor. Eigentlich hätte den Orden der Scribe haben müssen, denn nur dessen Text hatte dem König unendlich gefallen. Ueber Meyerbeer, der deutsch in der Harmonik, italienisch in der Melodik und französisch in der Rhythmik empfunden, ist unendlich viel geschrieben worden. Seine Proteusnatur ist unlegbar; aber seine Opern salzinieren, vielleicht nur deshalb, und einige sind noch heute Repertoireoper, die keine Bühnen müssen möchte. Freilich, in Deutschland scheint die Zugkraft von Meyerbeers Opern nachzulassen. Trotzdem sind „Der Prophet“ und „Die Afrkanerin“, auch wohl „Dinorah“ und „Robert der Teufel“ neben den „Hugenotten“ noch gebräuchlich. Ferner wäre von Meyerbeer noch zu nennen „Der Nordstern“, „Das Festlager in Schellen“ und die Musik zu der Tragödie seines Bruders Michael Veer „Struensee“. Meyerbeer war musikalisch hoch begabt. Seine Bedeutung liegt in seinen Opern, für deren Instrumentierung er sich für seine Zeit ungewöhnlicher Mittel bediente, deren Wirkung wir uns selbst heute noch nicht verschließen können. Ein intimer Zug geht ihm jedoch ab. Alles ist Kunst um der Kunst willen, und so kommt es, daß man wohl von der Wucht des Ausdrucks betäubt wird, aber ein Nachklagen innerer Regungen ausbleibt.

Den geschichtlichen Hintergrund zu den „Hugenotten“ bildet die Zeit der Kämpfe zwischen Katholiken und Protestanten (Hugenotten) in Frankreich im Jahre 1572. Die Oper schließt mit der Blutschlacht in der Bartholomäusnacht zwischen Margarethe von Valois, der Schwester Karls 9. von Frankreich und Heinrich von Navarra, dem nachmaligen Heinrich 4. Margarethe will, wie Scribe erzählt, die fanatischen Kämpfe zwischen Katholiken und Protestanten in acht weiblicher Weise durch eine Heirat zwischen der Tochter Valentine des katholischen Grafen von Saint-Bras und dem protestantischen Edeling Raoul de Rangis beenden. Ueber Raoul, der Valentine für eine Geliebte des Grafen Revers hält, will nicht. Darüber kommt es zum Zweikampf und zu erneuter Fehde zwischen den Glaubensparteien. Die Königin schlägt zwar den Streit, aber Valentine wird zum zweitenmal von ihrem Vater dem Grafen Revers verprochen. Raoul nimmt Abschied von ihr und erfährt bei dieser Gelegenheit von demerrat der Katholiken an den protestantischen Gärten der Hochzeit zwischen den Häusern Valois und Navarra. Valentine will ihn zurückhalten und retten, aber er stürzt schließlich davon. Zu spät; denn das Morden hat bereits begonnen. Valentine und Raoul treffen sich schließlich wieder in der mörderischen Nacht und sterben vereint als Hugenotten.

Die Handlung ist eine der interessantesten, die wir in der Opernliteratur kennen. Wenn wir auch heute ihrer nicht mehr froh werden können; denn unsere Ideale stehen auf einer gänzlich andern Kulturstufe, so bildet doch die auffallende Treue an der Geschichte dieser Zeit Grund genug, auch dem Operntext größere Aufmerksamkeit zu schenken. Eigentliche Höhepunkte in dem musikalischen Wege der Oper gibt es nicht. Meyerbeer setzt schon in der Ouvertüre mit dem vollen Bewußtsein eines hochdramatischen Stoffes ein und führt in seinem glänzenden Stile mit vielem äußerlichen Prunk schließlich das Ende

2. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 226.

Magdeburg, Dienstag den 28. September 1909.

20. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Salze. 27. September. (Eine Gemeindevertreter-Sitzung) findet am heutigen Abend im Gasthof zum Landhaus statt. Tagesordnung: Beratung über den Entwurf des Eingemeindungsvertrags mit Magdeburg; Antrag des Westphäler Gemeindevorstandes auf Zuschuß zu den Schullasten; Genehmigung des Fluchtlinienplans im Nachtigallstieg, Anlauf der Futtermauer an der Sülze vom Mauermeister Zänke, Besuch des Bau-Jugendlers Kuhlmann um Erhöhung der Entschädigung für das Anfertigen des Kanalisationsplans, Antrag auf Abführung des Kanons auf dem Vennefeldchen Grundstück. — Am 4. Oktober, abends 8 Uhr, findet im Landhaus die Schöffenwahl für den ausstehenden Herrn Röber statt. —

Alten. 27. September. (Gleichgültigkeit und Interesselosigkeit.) Zu der am Sonnabend abend abgehaltenen Volksvereinsversammlung, wozu sämtliche Vorstände aufgefordert waren zu erscheinen, fehlten einige vom Vorstand des Fabrikarbeiterverbandes; die Schiffbauer hatten an diesem Tage einen Kahn zu Wasser gebracht, da mußte das gespendete Bier getrunken werden, trotz des Vorkaufs. Turner und Radfahrer fehlten ebenfalls. Die Mauerer hatten eine Versammlung veranstaltet und es nicht für nötig gehalten, wenigstens eine Delegation zu entsenden. Zu den nötigen Arbeiten fehlen die Hilfskräfte. Jede Gewerkschaft hier am Orte geht ihre eignen Wege und da, wo ein Zusammenarbeiten nötig ist, verlagert die Energie der einzelnen, auf die es aber antommt. Nur dann, wenn sämtliche Vorstände politisch organisiert und Leiter der „Volksstimme“ sind, wird es besser werden. —

Gestorben. Die in gänzlicher Verwahrlosung aufgefundenen Ehefrau R. ist im hiesigen Krankenhaus am Sonnabend vormittag verstorben. —

Burg. 27. September. (Zum Bierkrieg) erhalten wir folgende Zuschrift: Mit Bezug auf den in der 4. Verlage Ihrer Nr. 225 vom Sonntag den 26. d. unter Burg über den Bierkrieg gebrachten Artikel, erlaube ich Sie hierdurch unter Hinweis auf § 11 des Preßgesetzes um Aufnahme nachstehender Berichtigung: „Es ist nicht richtig, daß Gastwirte versucht haben, die Brauereibesitzer zu bewegen, Verhandlungen mit der Abwehrkommission einzuleiten, wohl aber sind die Brauereibesitzer gegenwärtig sowohl wie früher schon zu Verhandlungen, zum Entgegenkommen gern bereit, wenn seitens der Abwehrkommission solche gewünscht werden. Die Brauereibesitzer haben ihre Bereitwilligkeit zu einer Einigung doch von vornherein durch Forderung einer Erhöhung von nur 2 Mark pro Hektoliter bekundet. Es ist das ein so niedriger Satz, wie er in nicht vielen andern Orten festgelegt wurde, und das geben doch selbst die Gegner der Brauereibesitzer zu, daß diese Preisserhöhung dem neuen Steuerjahr entspricht. Ungefähr dieselbe Mehrbelastung durch die dauernd erhöhten Produktionskosten würde dabei von den Brauereien selbst getragen. Es waren auch, wie nicht bestritten werden kann, bei den früheren Verhandlungen eine ganze Anzahl Interessenten für eine Verständigung auf dieser Grundlage. Die Absicht zu schablonisieren hat auf Seiten der Brauereibesitzer nie bestanden, vielmehr sind die örtlichen Verhältnisse von ihnen stets berücksichtigt worden, denn während in Magdeburg 20,50 Mark pro Hektoliter verlangt werden, wurde hier anfänglich eine Einigung auf nur 18 Mark vorgeschlagen. Verein der Brauereien von Burg. Fr. Baer.“ —

Bur Lohnbewegung der Tabakarbeiter ist zu berichten, daß auch die Firmen Max Bohlmann, Karl Glemisch und Karl ...

Halberstadt. 27. September. (Sozialdemokratischer Verein.) Auf die am Donnerstag den 30. September stattfindende Versammlung, in der die Diskussion über den Bericht vom Parteitag, insbesondere über die Erbschaftsteuerfrage, erfolgt, sei nochmals mit der Aufforderung, für einen zahlreichen Besuch zu sorgen, hingewiesen.

(Eine Stadtverordneten-Sitzung) findet am 28. September, nachmittags 4 Uhr, statt. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Wahl eines zweiten Bürgermeisters, Bewilligung von 3000 Mk. für das nächstjährige Wagnerfestspiel gegen Einrichtung einer Volksvorstellung. —

(Wirkung des Bierbojkotts.) Die hiesigen Blätter berichten, daß die Brauereibesitzer in einer am Freitag stattgefundenen Versammlung den Beschluß gefaßt haben, das Bier vom 1. Oktober an pro Hektoliter mit 19,50 Mark zu liefern. Ob diese Mitteilung den Tatsachen entspricht, entzieht sich unserer Kenntnis, da den Hauptbeteiligten in dieser Angelegenheit, den Konsumenten, von dem Beschluß der Brauereibesitzer keine Nachricht zugegangen ist. Wenn jedoch die Herabsetzung des Bierpreises auf Wahrheit beruht, dann halten es die Brauereibesitzer allem Anschein nach für vollständig überflüssig, eine Verständigung mit den Konsumenten herbeizuführen. Auf diese Weise werden die Herren natürlich zu keinem Resultat kommen, denn die Arbeiterschaft läßt sich nicht als Lußt behandeln, sondern nimmt das Recht in Anspruch, gehört zu werden. Es ist auch ausgeschlossen, daß die Ermäßigung des Ausschlags um 1 Mark Aussicht hat, angenommen zu werden. Der Ausschlag würde dann immer noch 2,50 Mark pro Hektoliter betragen, so daß die Verteuerung des Bieres trotzdem noch recht erheblich ist. Bis auf weiteres bleibt es deshalb immer noch bei der Enthaltung von jedem Biergenuß. —

Schönebeck. 27. September. (Ein lukratives Geschäft.) Zu unserer so überschriebenen Notiz in Nr. 224 der „Volksstimme“ werden wir von der Wäscheverhandlung Adolf Bleil, Endenburg, Helmstedter Straße 13, ersucht, richtigstellen zu wollen, daß es sich bei dem Wäscheverkauf nicht um Papiers- oder Gumminäsche handelt, sondern um a b w a s c h a r e K e i n e n w ä s c h e, die nicht billiger als zu den angegebenen Preisen verkauft werden könne. Es handelte sich also keinesfalls um eine Irreführung oder Uebervorteilung des Publikums. —

Stendal. 27. September. (Mord und Selbstmord.) In Wahrenberg (Kr. Merburg) suchte am Freitag der Zimmermann W. H. seine Frau, von der er getrennt lebt, in ihrer Wohnung auf und erschoss sie. Darauf erhängte er sich. W. H. war ein dem Tante ergebener Mensch. Aus diesem Grunde hatte sich die Frau von ihm getrennt. Der Mann war 41, die Frau 45 Jahre alt. Der Ehe waren fünf Mädchen entsprossen, von denen das älteste 20 Jahre alt ist. —

Gerichts-Beitrag.

Schwurgericht Magdeburg.

Sitzung vom 25. September 1909.

Wegen Straßenraubs usw. sind angeklagt die Arbeiter Karl Hahn, Franz Adamschewski und Hermann Gröseling aus Hötensleben. Die Angeklagten waren zur Zeit der Tat sämtlich erst 19 Jahre alt, trotzdem sind die zwei ersten schon wegen Diebstahls vorbestraft. Obwohl die Angeklagten regelmäßig arbeiteten, kam Hahn doch auf den verbrecherischen Gedanken, sich durch Straßenraub Geld zu verschaffen. Er plante mit den beiden andern, sie wollten einmal Sonnabends, wenn Lohnzahlung gewesen sei, ein paar der russischen Arbeiter verhaften und dann ausrauben. Am Abend des 29. Mai trafen sich die Angeklagten in einem Lokal, in dem die Russen vertreiben, und hielten sich drei ihnen geeignete Erscheinenden an die Fersen, als sie heimgingen. Sie folgten ihnen auf der Chaussee, und in der Nähe der Zuckerfabrik schlug Hahn von hinten einen Russen mit einem Gummischlauch zu Boden, ließ ihn dann aber liegen und schlug einen zweiten nieder. Diesen durchsuchte er und nahm ihm die Taschenuhr und das Portemonnaie mit 22 Mark Inhalt ab. Als der Verletzte wieder zu sich kam, wurde er noch von dem zweiten Angeklagten gefoltert. Gröseling und Adamschewski hatten angeblich inzwischen den dritten Russen sowie den von Hahn zuerst niedergeschlagenen mißhandelt, Geld von ihnen verlangt, über nichts erhalten und auch bei der Durchsuchung nichts gefunden. Der eine der von Hahn niedergeschlagenen war schwer verletzt.

Die Geschwornen bejahten gegen Hahn v o l l e n d e n schweren Straßenraub, gegen die Mitangeklagten versuchten Straßenraub und gegen Adamschewski auch noch gefährliche Körperverletzung. Allen Angeklagten wurden mildernde Umstände zugebilligt. Der Gerichtshof erkannte gegen Hahn auf 3 Jahre, gegen Adamschewski auf 2 Jahre 6 Monate und gegen Gröseling auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis. —

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 25. September 1909.

Ein „schwerer“ Diebstahl. Der Stallschweizer Albert Holt, geboren 1856, und die Arbeiter Otto Holt, geboren 1890, Karl Pape, geboren 1885, und Theodor Martin, geboren 1880, zu Langenweddingen sollen in der Nacht zum 26. März d. J. gemeinschaftlich aus einer Miete des Gutsherrn Kellner 75 Kilogramm Kartoffeln gestohlen haben, die am folgenden Tage in dem hiesigen Stalle gefunden wurden. Die beiden Angeklagten wurden schuldig befunden und verurteilt: Albert Holt zu 3 Wochen, Otto Holt zu 5 Tagen Gefängnis. Pape und Martin werden freigesprochen. —

Um einige Latten. Der Gärtner Gustav Bussenius zu Bahrendorf, geboren 1864, stahl im Jahre 1908 dem Gutsherrn Kell einige Lattenenden und im April d. J. dem Rittergutsbesitzer Schaper mit teils Einsteigens 10 Stück Spalierlatten. Der Angeklagte wurde, da wiederholter Rückfall vorliegt, zu 1 Jahr 1 Woche Gefängnis verurteilt. —

Betrug. Der Handelsmann Christoph Thiene zu Breitenbach, geboren 1856, logierte mit seiner Schwester in der Zeit vom 30. Oktober bis zum 3. November 1908 bei dem Gastwirt Ebnies zu Wanzleben und verschwand dann heimlich, ohne die schuldig gewordenen 6,50 Mark zu bezahlen. Im August d. J. sandte er nach Einleitung des Verfahrens den Betrag an den Amtsvorsteher. Thiene erhielt wegen Rückfallbetrugs 3 Monate Gefängnis. —

Wegen Hausfriedensbruchs wurde der vorbestrafte Arbeiter Wilhelm Jurga zu Teuchern, geboren 1880, vom Schöffengericht zu Hötensleben am 27. Juli d. J. zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt. Die von ihm eingelegte Berufung wird verworfen. —

Das präparierte Hackfleisch. Ein Fleischermeister hatte am 28. Dezember d. J. dem frisch zubereiteten Hackfleisch „Curtin“ zugelegt, um es längere Zeit zu konservieren. Das Schöffengericht erachtete eine Verfälschung im Sinne des Nahrungsmittelgesetzes nicht für vorliegend und sprach den Angeklagten am 6. Mai d. J. frei. Die Berufungskammer hob das Urteil am 8. Juni auf und erkannte auf 10 Mark Geldstrafe. Das Oberlandesgericht in Naumburg hob wieder dies Urteil auf, und nach nochmaliger Verhandlung verwarf die Berufungskammer die von der Staatsanwaltschaft eingelegte Berufung, es bleibt also bei der Freisprechung. —

Kontursvergehen. Der Kaufmann Besser Weinberg hier, geboren 1872, wurde wegen Kontursvergehens mit 10 Mark Geldstrafe ev. 1 Tag Gefängnis belegt. —

Landgericht Halberstadt.

Sitzung vom 25. September 1909.

Ein jugendlicher. Der Arbeitsbursche R. W. aus Halberstadt, der von seinen Eltern aus dem Hause gejagt wurde, da er zur Arbeit keine Lust hatte, entwendete seinem Vater mittels Einsteigens in die Wohnung aus einem Kästchen 13,50 Mark. Der jugendliche Angeklagte, gegen den sein Vater selbst Anzeige erstattet hat, erhielt wegen schweren Diebstahls 1 Monat Gefängnis. —

Untreue. Der Monteur Hermann Hauptweiser hat im Jahre 1908 einen der Gemeindefiskus in Dasselborn gehörigen ...

Versuchter Diebstahl. Der mehrfach vorbestrafte Bergmann Richard Blantenburg aus Westeregeln hat am 21. Juni in einem Belt einem Betrunknen das Portemonnaie mit 6,20 Mark Inhalt aus der Tasche genommen. Als der Angeklagte merkte, daß er bei dem Diebstahl beobachtet wurde, legte er das Geld auf einen Tisch. Er wird wegen versuchten Diebstahls im Rückfall zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. —

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Das Haus gegenüber.

Kriminalroman von E. Kent.

(25. Fortsetzung.)

„Ich dachte, dieses Argument würde auf May wirken. „Ja ja!“ rief May aus. „Was soll ich tun?“ Mit diesen Worten preßte sie ihre Hand gegen die Stirn und starrte hilflos um sich.

„Vor allen Dingen müssen Sie sofort zu Bett gehen.“ „Das kann ich nicht! In ein paar Stunden wird Herr Norman hier sein!“

„Oh, dabei kann ich nichts machen. Zu Bett gehen müssen Sie! Und nach allem, was ich von dem jungen Herrn gehört habe, wird ihm viel daran liegen, daß Sie das tun, was zu Ihrem Besten ist!“

„Aber ...“ „Hier gibt's kein Aber! Wenn Sie nicht sofort tun, was ich Ihnen sage, ist eine Gehirnentzündung u. w. m. e. i. d. l. i. c. h.“

„Nun — dann meinetwegen,“ antwortete sie nachgebend. „Ich will also zu Bett gehen.“

„Das ist brav von Ihnen! Sie müssen diese Nacht recht gut schlafen, und wenn Sie morgen früh sich besser befinden, will ich Ihnen erlauben, Ihren Freund zu sehen. Er wird schon warten! Ich denke, er wird es mit der Abreise durchaus nicht eilig haben — meinen Sie nicht auch?“

Aber zu diesem Versuch, einen kleinen Scherz zu machen, runzelte sie nur die Stirn. Ich klingelte und bat den Diener, Frau Derwent zu rufen. Dieser gab ich ausführliche Verhaltensmaßregeln, und zu meiner innern Befriedigung ging May wirklich mit ihrer Mutter nach ihrem Schlafzimmer hinauf. Ich wartete, bis die alte Dame wieder herunterkam, und sagte ihr dann so schonend wie möglich, ihre Tochter schwebte in Gefahr, eine Gehirnentzündung zu bekommen; ich hoffe jedoch, ihre gute Natur werde sie noch vor einer ernstlichen Erkrankung bewahren.

Die nächste Frage war nun, was wir mit Norman anfangen sollten.

May's feste Zuversicht, daß er kommen werde, hatte auch uns angesteckt; Frau Derwent sowohl wie ich sahen seine Ankunft entgegen. Ich war der Meinung, es werde am besten sein, wenn ich ihn am Bahnhof erwartete, ihn von May's plötzlicher Erkrankung in Kenntnis setzte und ihn anbot, ihn für die Nacht in unserm Haus unterzubringen. Nach einigem Bedenken erklärte die alte Dame sich mit diesem Plane einverstanden.

Wie ich's mir gedacht hatte, traf Norman pünktlich mit dem fünf-Uhr-Zug ein. Er ist von sehr ruhigem Wesen und scheint weder über die plötzliche Einladung noch über May's Krankheit erkrankt zu sein. Auch scheint er es für ganz natürlich zu halten, daß er in der Nachbarschaft bleibt, bis sie in'stande ist, ihn zu empfangen. Er selber sieht ebenfalls durchaus nicht wohl aus und ist augenscheinlich in tödlicher Besorgnis um May. Den ganzen Abend war er aus, und ich habe ihn im Verdacht, daß er um seines Liebchens Haus herumgeirrt ist.

Nun sage mir: Was bedeutet nach Deiner Meinung dies alles? Ist der Ermordete Maurice Greywood oder nicht? Wenn er's ist — wer hat ihn getötet? Und warum? Wenn sie ... aber das will ich nicht glauben, sie müßte denn einen Wahnsinnsanfall gehabt haben. Dies ist allerdings nicht ausgeschlossen, besonders wenn wir bedenken, in welchem Zustand von Nervenüberreizung sie sich noch jetzt befindet.

Aber wenn der Ermordete ihr wirklich fremd war, wie sie versichert — warum verlegt dann die leiseste Erwähnung des Wortes sie in so ungeheure Aufregung? Warum wartet sie allem Anscheine nach fortwährend auf irgend jemand? Warum rief sie im Schlaf: „D! Er ist tot!“ Er ist tot! Auch dies läßt sich vernünftigerweise nur dadurch erklären, daß ihr Geist ein wenig gelitten hat. Und wenn dies der Fall ist — welche Rolle spielt dann Norman in dieser Tragödie? Und warum verlangte sie so dringend, daß er telegraphisch eingeladen würde? Vor allen Dingen aber — warum hält er es für ganz natürlich, daß sie ihn hat kommen lassen?

Kannst Du mir nun, nachdem ich Dir dies alles so ausführlich mitgeteilt habe, einen Rat geben, was ich tun soll, um dem armen Mädchen zu helfen?

Ich höre Norman eintreten und muß daher schnell schlüpfen, obwohl ich noch eine Menge zu sagen hätte.

Mit herzlichem Grusse

Dein Fred.

9. Kapitel.

Während das in dem Briefe meines Freundes Geschilderte sich in Beverley zutrug, war mein Sonntag in der Stadt beinahe ebenso ereignisvoll gewesen.

Ich war nicht sonderlich überrascht gewesen, als ich am Abend vorher in dem von Fred empfangenen Telegramm den Namen des jungen Künstlers las. Er hatte mir ja schon erzählt, daß Greywood für May's bevorzugten Bewerber gelte. Und so wie ich May Derwent kannte, war ich von Anfang an überzeugt gewesen, daß sie für den Mann, dem sie erlaubt, sie an jenem Dienstagabend zu besuchen, sehr lebhafteste Gefühle des Vertrauens und der Freundschaft — wenn nicht mehr — gehegt haben müßte. Daß der Mensch nicht so klug gewesen war, für den ihm beigeigten Vorzug höchst dankbar zu sein, erfüllte mich mit gemischten Gefühlen von Zorn und Freude. Hätte er nicht meine Göttin beleidigt, so würde ich selber nicht die geringsten Ausfälligkeiten gehabt haben. Und trotzdem empfand ich ein brennendes Verlangen, ihn dafür zu bestrafen, daß er sich so weit vergessen hatte.

Aber um dies tun zu können, müßte ich ihn erst ausfindig machen. Sein Name stand weder im „Sandbuch der Gesellschaft“ noch im Adressbuch; ich war aber überzeugt, daß ich ihn schließlich doch finden würde, wenn ich der Meile nach alle Häuser aufsuchte, in denen sich Künstlerateliers befanden.

So fand ich denn am nächsten Morgen sehr zeitig auf, mit dem besten Vorjag, meine Nachforschungen so tatkräftig wie möglich zu beginnen. Als ich mich hoffnungsvoll und mit gutem Appetit zum Frühstück niedersetzte, hatte ich keine Ahnung, was für eine Bombe in den Zeitungen versteckt war, die so unschuldig aussehend neben meinem Teller lagen.

Saum hatte ich die entsetzliche Neuigkeit gelesen, so war ich schon auf der Straße und auf dem Wege zu Herrn Merritt. Glücklicherweise fand ich den Detektiv in seiner Wohnung, wo er in aller Ruhe beim Frühstück saß. Er lächelte über meinen frühen Besuch nicht erstaunt zu sein und lud mich höflich, aber ohne viele Umstände ein, an seinem Mahle teilzunehmen. Da ich fortgerannt war, ohne einen Bissen zu essen, so dachte ich bei mir selber, es könnte wohl keiser sein, die Einladung anzunehmen, obwohl es mir eigentlich um die Zeit leid tat, die damit verloren gehen mußte, während doch so viel auf dem Spiele stand und jede Minute kostbar sein konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Marktberichte.

Magdeburg, 25. Sept. (Mittliche Notierungen.) Die Notierungen verziehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer gut 202-208, mittel —, do. Sommer gut 202-208, mittel —, do. Kolben Sommer gut 211-215, do. ausländischer gut 203-207. — Roggen inländischer gut 164-168. — Gerste hiesige Chevaliergerste gut 175-184, feinste über Kolzig, hiesige Landgerste gut 160-172, ausländische Futtergerste gut 129-132. — Hafer inländischer auf 160-165, ausländischer —. — Mais runder gut 151-154.

Magdeburg, 22. Sept. Kleinhandel & Preise. Weizen Erbsen, hiesige Viktoria, ungeschälte 16-20 Pf. Weiße Bohnen, hiesige, Schmalz 25-28 Pf. Pinjen, russ., mittel 15-20 Pf. Eppartoffeln, Zucker 3-5 Pf.; Mehl 2 1/2-4 Pf.; Meizen 3-5 Pf., blaue 3-4 Pf. Eßbutter 135-150 Pf. Alles für 1/2 Kilo. Eier, Land, für 60 Stück 480-520 Pf.; do. Küsten —. Die vorstehenden Preise beziehen sich lediglich auf die gangbarsten Sorten. — Rindfleisch, Keule 90-110 Pf., Bug 80-90 Pf., Bauch 55-80 Pf. Kalbfleisch, Keule 100-120 Pf., Bug 90-100 Pf., Hammelfleisch, Keule 90-100 Pf., Bug 80-90 Pf. Schweinefleisch, Keule 90-120 Pf., Bug 80-100 Pf. Kopf und Beine 50-70 Pf. Schinken, inländischer, geräuchert 150-180 Pf. Speck, frisch 80-90 Pf.; Speck, inländischer, geräuchert 90-100 Pf. Nohfleisch, Keule 40-50 Pf., Brust 40-45 Pf., Bauch 30-40 Pf. Die Fleischpreise beziehen sich auf 1/2 Kilo und nur auf la. Qualität.

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

	Elbe.		Mulde.	
	23. Sept.	24. Sept.	25. Sept.	26. Sept.
Pardubitz . . .	- 0.78	- 0.77	- 0.10	+ 0.12
Brandeis . . .	- 0.22	- 0.27	- 0.05	- 0.01
Melnil . . .	+ 0.23	+ 0.29	- 0.01	- 0.01
Leitmeritz . . .	- 0.32	- 0.34	0.02	- 0.02
Kuffig . . .	- 0.13	- 0.17	0.04	- 0.04
Dresden . . .	- 1.50	- 1.52	0.02	- 0.02
Torgau . . .	+ 0.36	+ 0.35	0.01	- 0.01
Bitterberg . . .	+ 1.36	+ 1.34	0.02	- 0.02
Hoflau . . .	+ 0.71	+ 0.70	0.01	- 0.01
Barby . . .	+ 1.06	+ 0.99	0.07	- 0.07
Schönebeck . . .	-	-	-	-
Magdeburg . . .	+ 0.92	+ 0.88	0.04	- 0.04
Tangermünde . . .	+ 1.62	+ 1.53	0.09	- 0.09
Wittenberge . . .	+ 1.30	+ 1.30	-	-
Brda-Donau . . .	+ 0.52	+ 0.68	-	-
Sauenburg . . .	+ 0.58	+ 0.71	-	-

Mulde.

Dejan. Muldenbr. | 25. Sept. - 0.10 | 26. Sept. + 0.12 | 0.02 | -

	Hier, Eger und Mosbau.	23. Sept.	24. Sept.	Wuch
Jungbunzlau . . .	- 0.13	- 0.19	0.07	-
Lann . . .	- 0.12	- 0.18	0.06	-
Budweis . . .	- 0.14	- 0.14	-	-
Prag . . .	-	-	-	-

	Instent und Saale.	25. Sept.	26. Sept.	Wuch
Straßfurt . . .	+ 1.50	+ 1.90	0.40	-
Weißenfels Untp. . .	+ 0.46	+ 1.42	0.96	-
Trotha . . .	+ 2.00	+ 2.10	0.10	-
Alstedten . . .	+ 1.60	+ 1.46	0.14	-
Beruberg . . .	+ 1.26	+ 1.14	0.12	-
Kalbe Oberpegel . . .	+ 1.60	+ 1.60	-	-
Kalbe Unterpegel . . .	+ 0.98	+ 0.86	0.12	-

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Altstadt, 25. September.

Aufgebote: Bademeister Friedrich Fendler mit Ida Leysing, Arbeiter Wilhelm Wendt mit Elisabeth Wetterling, Maschinist Karl Robert Zimmermann hier mit Anna Schapitz in Wehstedt, Kürschner Karl Wilhelm Raesche hier mit Alwine Lisette Wilhelmine Marie Luise Zerling in Jarantim. Vater Karl Friedrich Wilhelm Frey hier mit Pauline Luise Kütz in Gommern. Schriftföher Georg Max Saadel hier mit Ida Martha Engel in Gommern. Former Richard Ebeling mit Helene Schröder. Maurer Paul Lindau mit Emma Brandt in Biederig. **Geschiehungen:** Fabrikarb. Walter Bodt mit Elfe Herzog. Gymnasiallehrer Georg Post mit Elfe Zähne. Redakteur Otto Stollberg mit Käthe Klüppendorf. Zigarenhändler Paul Koch mit Martha Schmidt. Schlosser Wilhelm Barth mit Emma Steinhöfel. **Geburten:** Mann, T. des Arbeiters Wilhelm Rhode. Erna, T. des Straßenbahnchaffners Karl Müller. Margarete, T. des Lehrers Richard Lehmann. Heinrich, S. des Arbeiters Franz Günther. Martha, T. des Arbeiters Max Wahlfeld. Ingeborg, T. des Kaufm. Reinhold Mey. Hilba, T. des Percenkleidermachers Otto Mohs. Erwin, S. des Steindruckers Wilhelm Gieseler. Hans, S. des Möbeltransporteurs Gustav Ebermann. **Todesfälle:** Witwe Marie Bredow geb. Toussaint, 74 J. 10 T. Klara geb. Klante, Ehefrau des Rentners Gustav Schmidt, 65 J. 10 M. 6 T. Emilie geb. Rulow, Ehefrau des Baumeisters Georg Grote, 47 J. 2 M. 16 T. Müllergehele Hermann Seedorf, 38 J. 1 M. 6 T. Walter, unehel., 3 M. 23 T. Fritz, S. des Kunstgärtners Hermann Wolf, 1 T.

Sudenburg, 24. September.

Geschiehungen: Kaufmann Emil Müller mit Frida Buch. **Geburt:** Herbert, S. des Postboten Paul Eichlerich. **Todesfälle:** Witwe Marie Paul geb. Braue, 59 J. 2 M. 6 T. Ehefrau des Kaufmanns Adolf Herrmann, Ottilie geb. Zänke,

51 J. 5 M. 13 T. Ehefrau des Mauerpoliers Wilhelm Ströde, Auguste geb. Glade, 71 J. 10 M. **Neustadt, 25. September.** **Aufgebote:** Fabrikarbeiter Friedrich Wilhelm Otto Krüger mit Auguste Ida Margarete Conrad. **Geschiehungen:** Fleischer Otto Dänhardt mit Anna Blate. Maschinenschlosser Fritz Hinge mit Johanna Bergner. Schlosser Wilm. Bohndorf mit Elisabeth Weuße. **Todesfälle:** Lehrer Friedrich Binzelberg, 65 J. 7 M. 22 J. **Mischerleben.** **Aufgebote:** Bäcker Richard Göbe mit Luise Meyer. Arbeiter David Weidhase mit Minna Jahn. **Geschiehungen:** Mollkühler August Barknecht in Pehendorf mit Elisabeth Sprenger hier. Telegraphenarbeiter Friedrich Korn in Bernigerode mit Friederike Klügel hier. Arbeiter Karl Hecker mit Berta Franz. Arbeiter Gottlieb Spanier mit Minna Junstod. Arbeiter Gustav Ewe mit Minna Schrader. Arbeiter Hermann Schneider mit Martha Lehner. **Geburten:** S. des Gärtners Hermann Schmidt. T. des Lehrers Ernst Schüller. **Burg, 25. September.** **Aufgebote:** Buchbinder Wilhelm Paul Endert mit Berta Böcke. **Geschiehungen:** Tischler Karl Wiebach mit Friederike Martha Freisch. Wigewachmeister Ernst Kutsche mit Berta Auguste Marie Kaiser. Schuhmacher Hermann Friedrich Schüller mit Anna Marie Königst. Weißgerber Wilhelm Lanatowig mit Berta Emmi Frey. **Geburt:** S. des Arbeiters Richard Vellhorn. **Todesfälle:** Witwe des Dachdeckers Eduard Landfeld, Sophie geb. Köppe, 68 J. **Neustadtenleben.** **Aufgebote:** Porzellanmaler Karl Wilhelm Schlegelmilch mit Katharine Marie Willmsen in Alt-Hadersleben. Gärtner Friedrich Emil Fendler in Leutenberg mit Paula Hedwig Müller hier. Tierzuchtinspektor Georg Max Ludwig Kusfeld in Worbis mit Barbara Friederike Marianne Luise in Eijenach. **Geburten:** S. des Arbeiters Herm. Bälow. S. des Lederzurichters Heinrich Wilhelm Karl Barmied. S. des Magistrats-Bureau-Assistenten Gerhard Lüders. **Schönebeck.** **Aufgebote:** Mechaniker Johann Heinrich Schwellin in Dorigwalde mit Klara Karoline Wilhelma Göpke hier. Arb. Karl Behrendt hier mit Anna Schudert in Kalbe. **Geschiehungen:** Diener Otto Enchel mit Berta Brunert. **Geburten:** Franz, S. unehel. Helene, T. unehel. Gertrud, T. des Fabrikarbeiters Eduard Beyhold. Friedrich, S. des Schmieds Franz Krüger. **Todesfälle:** Schlosser Otto Kiez, 34 J.

Lange & Münzer

Magdeburg → 51a Breitweg 51a

Unsre
Herbst-Ausstellung
von
**Original Pariser
Modell-Hüten**

sowie eleganter Kopien aus unsern Ateliers ist eröffnet und laden wir zur Besichtigung derselben höflichst ein

Wir bitten um Besichtigung unserer
Modellhut-Ausstellung
und unserer
Schaufenster-Auslagen

Letzte Neuheiten in
Blusen u. Kostümröcken
in grösster Auswahl und allen Preislagen



Neuling. Derber war kein Neuling, doch gelang es ihm bei allen theoretischen Kenntnissen nie, richtig fliegen zu lernen. Mit seinem Apparat eigener Erfindung erhob er sich kaum oder nur ganz kurze Strecken in die Luft. Mit einem Wright-Apparat vermochte er erst in Reims einige Erfolge zu erzielen. Und er ist nicht der einzige der Wright-Schüler, die nicht viel gelernt hatten. Von dem halben Duzend Jünglingen, die Wilbur Wright letzten Winter in Pau unterrichtete, hat bis jetzt kein einziger Menschenwertes geleistet, offenbar weil ihnen das spezifische Motor-talent fehlt, das für diese Kunst unerlässlich erscheint. Es genügt keineswegs, sich auf die Maschine zu setzen und die vorchriftsmäßigen Handgriffe auszuführen. Eine solche besondere Eignung dürfte auch die gelingenden Waghalsigkeiten von Santos-Dumont erklären. Santos-Dumont ist ein kleines dünnes Mäuschen, das nicht einmal 50 Kilo zu wiegen scheint. Und er selbst ist vielleicht der beste Beweis gegen die Prophezeiung, die er dieser Tage wagte, daß nämlich bald jedermann seinen Monoplan besitzen werde.

*** Die Spielhölle im Vorortzug.** Während die Berliner Polizei den Gastwirten, in deren Räumen verbotene Glücksspiele getrieben werden, recht energisch zu Leibe geht, gibt es jedermann zugängliche Stätten, in denen ungeniert „getempelt“ wird. Der „Berl. Volksztg.“ wird dazu geschrieben: Als ich vom Strausberger Flecken mit dem Vorortzug nach Berlin zurückfuhr, teilte ich mein Abteil mit einer Gesellschaft, die ihren Gesprächen nach der ehr-jamen Zunft der „Menschenhändler“ anzugehören schien. Raum setzte sich der Zug in Bewegung, so breitete einer der Passagiere ein Zeitungsblatt aus, belegte es mit acht Streichhölzern, holte Spielkarten aus der Tasche, und nun stieg das schöne Spiel „Meine Tante, deine Tante“. Der Bankhalter ermunterte die Passagiere mit der Aufforderung: „Jedermann kann sich beteiligen!“ und er erzielte bei dem Spiel auch ansehnliche Umsätze. Nickel wurde nicht angenommen, dafür wurden aber wiederholt Goldstücke gefischt. Auch aus den Nebenabteilen wurden Mitspieler herangeholt, und bald war die Beteiligung so groß, daß eine Filiale des „Tempels“ errichtet werden mußte. Aus einem Täschchen holte ein anderer Passagier ein aufklappbares Brett, das auf einen Spazierstock aufgeschraubt wurde. Auf dem Brette war in lauberen Ladziffern die Stala der „Luftigen Sieben“ aufgelegt. Der Arrangeur stellte einen Knobelbecher mit Würfeln zur Verfügung, und bald war auch dies aus dem Nihilat-Prozeß bekannte Würfelspiel im schönsten Gange. Die Bankhalter haben auf der Fahrt von Strausberg nach Berlin ganz nette Süm-mchen eingenommen. Aus der Handhabung des Spiels und der Tatsache, daß für die „Luftigen Sieben“ ein zweckmäßig konstruierter transportabler Spielstisch vorhanden war, geht hervor, daß das Tempeln na Vorortzug eine ständige Übung der Herren von der Zunft zu sein scheint.

*** Die Bekämpfung des Todes.** Wird die Menschheit einmal über ihren alten Feind, den Tod, siegen? Wird sie das Sterben verkennen? Es tut sich diese Frage klingt, so fängt die Wissenschaft doch an, sie mehr und mehr in das Reich ihrer Betrachtung zu ziehen. Ist doch der Prozeß des Sterbens, nach Professor Noth-nagel, selbst ein Mästel. Er sagt: Immerhin gibt es etliche unter den Millionen, bei denen auch die schärfste klinische Beobachtung, die sorgfältigste anatomische Durchforschung, keine krankhafte Ver-änderung der Organe erkennen läßt. Hier steht auch ein der Welträtzel. Wir sehen die Tatsache des Sterbens, kennen die äußeren Erscheinungen, ihre eigentlichen ursächlichen Kräfte jedoch sind uns verborgen. — In diesem Sinne erörtert man auch die Frage des Nichtalters. Es ist nicht uninteressant, die ein-gelassen Ansichten über die Aufhebung der Alterschwäche kennen zu lernen. Der Physiolog Schwann meint: Er könne nicht begreifen, warum der Mensch überhaupt sterben müsse. Der berühmte Johann Müller weist darauf hin, „daß die lebende organische Substanz in sich selbst absolut keinen Grund zum Sterben hat. Der be-ständige Wechsel der Atome sei der Angelpunkt des Lebens, sei das Leben selbst“. — Neuerdings hat ein eigenartiger Denker, der ab-seits von der großen Heerstraße wandelt, diese Idee des Nicht-alters in mehreren Schriften zu popularisieren gesucht. Es ist dies Karl Buttenstedt in Friedrichshagen, der in seinen natur-philosophischen Schriften sagt: „Der Instinkt der Todesfurcht ist ein sicheres naturwissenschaftliches Zeichen dafür, daß alle Geschöpfe, die mit diesem Instinkt ausgestattet sind, nicht sterben, sondern sich selbst fortentwickeln sollen. Die Möglichkeit eines ewigen Lebens ist an die Erhaltung der elastischen Spannkraft des Muskel-materials gebunden. Muskelspannkraft ist Lebensspannkraft, und diese ist durch willkürliche, fröhliche Arbeit zu erhalten. Eine Idee, die auch Medizinalrat Raunhn teilt. — Andre behaupten, es gäbe keinen physiologischen Tod, sondern nur eine Selbstver-giftung vom Darm aus. Andre sprechen, meinte Professor Kuhnert, vom Verbrauch eines Lebensferments. Professor Ribbert endlich nimmt eine Veränderung der Gehirnzellen als Ursache des Todes an.

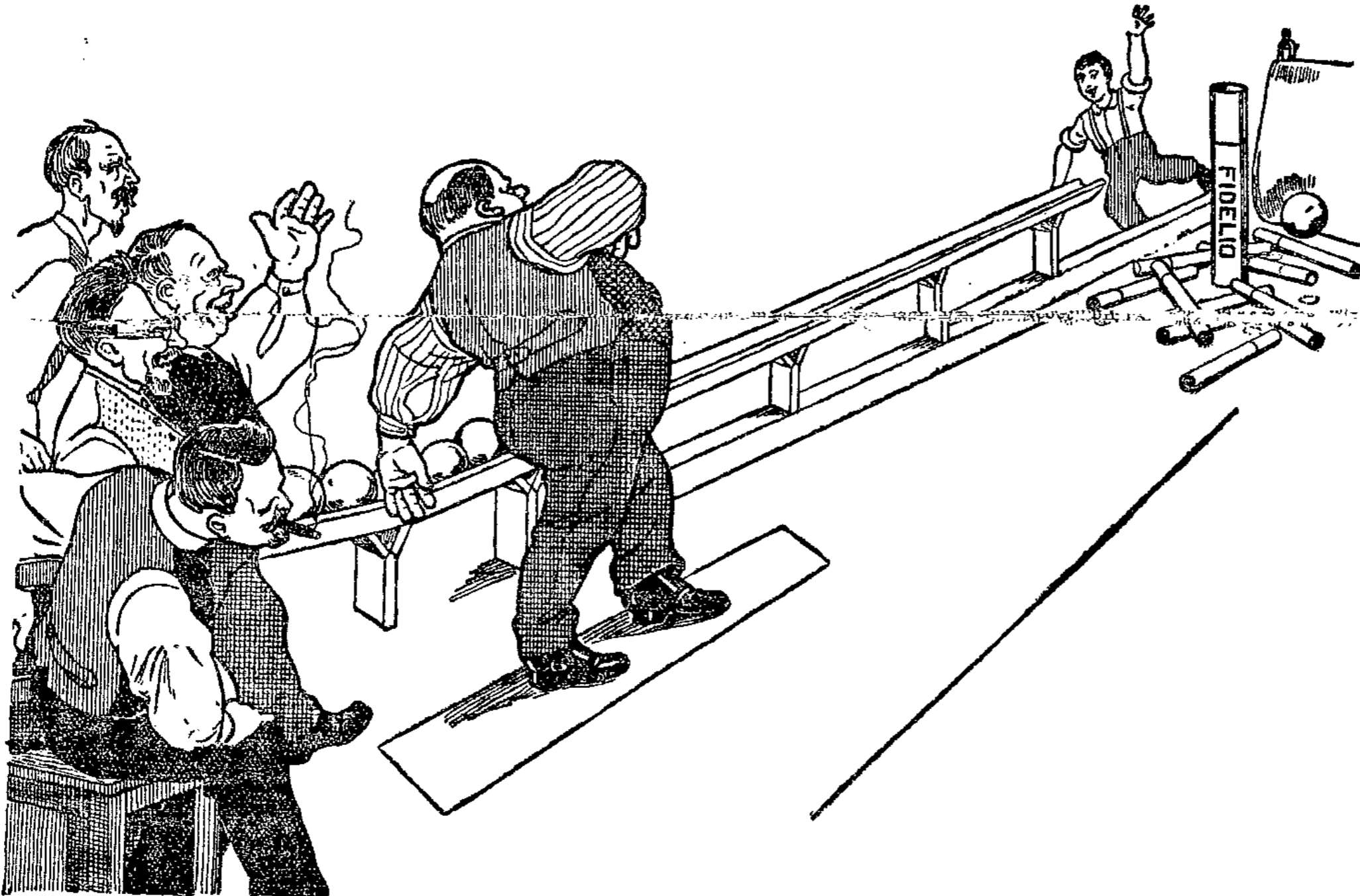
*** Bestattung durch Straßenbahnwagen.** In der Zeit-schrift „Elektrische Kraftbetriebe und Bahnen“ schildert W. Rein-hardt den originellen, wenn auch nicht eben geschmackvollen Be-gräbnisverkehr auf der Straßenbahn in Mexiko. Dort wird näm-lich der Leichentransport nach den Friedhöfen vollkommen von der Straßenbahngesellschaft besorgt. Schon zur Zeit des Pferde-betriebs hatte die Straßenbahn eine Anzahl von Pferdebahnwagen laufen, die diesen Dienst im Verein mit Privatunternehmern unterstellten. Nach Einführung des elektrischen Betriebs gelang es jedoch der Straßenbahnverwaltung, den gesamten Begräbnis-dienst an sich zu bringen. Er ist in folgender Weise organisiert:

In der Stadt befinden sich Begräbnisagenturen, welche zwischen den Angehörigen des Verstorbenen und der Bahn vermittelnd wirken. Man bestellt also bei ihnen den Leichwagen, welcher nach jeweiligem Uebereinkommen nach dem für solche Zwecke bestimm-ten Plage in der Stadt dirigiert wird. Dorthin bewegt sich auch zur festgesetzten Stunde der Leichenkondukt. Der Sarg wird mit den Kränzen auf den Motorwagen gehoben, dort befestigt, und die Trauergäste besteigen die bereitgestellten Weiwagen. Dann fährt der ganze Zug, auch für die Rückfahrt benutzte Zug nach dem Friedhof, der natürlich an einer Bahnlinie liegt und dessen Zufahrtsgleise in einer Umkehrschleife enden. Der Begräbnisverkehr verläuft sich parallel zum übrigen Straßenbahnverkehr ab und stört diesen im allgemeinen gar nicht, da die Leute der Begräbnisagenturen dafür sorgen, daß die Ein- und Aus-fahrt des Sarges in den Motorwagen plün-tlich erfolgt. Die Friedhöfe liegen weit außerhalb der Stadt, und die Wagenfolge ist auf diesen Strecken nicht derart dicht, daß etwa eine Verzögerung des sonstigen Bahnverkehrs eintreten könnte. Die Einweihungen auf den Stadtfreden mit dichtem Verkehr sind derart angeordnet, daß sie von den Gleishauptsträngen getrennt bleiben. Der Wagenpark besteht aus 29 verschiedenen Leichen-transport-Triebwagen. Es bestehen, was die Güte und Aus-stattung der Wagen anbelangt, drei Klassen, jede wieder mit Ab-stufungen. Der Mietpreis für eine Entfernung bis zu 20 Kilo-metern beträgt 20 bis 150 Pesos (40 bis 300 Mark), einschließlich eines Weiwagens. Der Anstich der Wagen ist entweder weiß oder schwarz. Weiß wird in Mexiko der schwarzen Farbe vielfach vorgezogen und gilt nicht allein für jugendliche Verstorbene. Arme werden laut Abmachung mit der Stadtgemeinde frei befördert.

Eingegangene Druckschriften.

Handbuch der Dreherei, Jubiläumsausgabe. Preis 6,50 Mark. **Ausnahmepreis 4,25 Mark** für die Mitglieder des Metallarbeiter-Ver-bandes sowie zur allgemeinen Einführung in den Werkstätten. Verlag Aug. Voh, Giebichenstein-Halle a. S. Das Handbuch der Dreherei ist nicht mehr unbekannt, und man findet es wohl in allen Werkstätten der Metallindustrie, des Maschinenbaus, der Elektrotechnik wie der Feinmechanik und in Reparaturwerkstätten; ist es doch ein wertvoller Leitfaden und praktischer Selbstunterricht im Berechnen der Wechselfäder zum Gewindezeichnen und aller in der Dreherei vorkommenden diversen Berechnungen. Daß es auf der Höhe der Zeit steht und allen An-forderungen gerecht wird, lehrt uns die jetzige Jubiläumsausgabe, welche als das 25.-34. Tausend mit 438 Abbildungen, 380 Berechnungs-beispielen und Formeln sowie 140 für die Praxis brauchbaren Tabellen verbandfertig ist. Bestellungen nimmt die Buchhandlung Volksstimme, Magdeburg, Große Münzstraße 3, entgegen.

Eckstein's FIDELIO steht einzig da!



Eckstein's FIDELIO Cigaretten

von A. M. Eckstein & Söhne Dresden.

10 Stück 20 Pfg.

Zu haben in Cigarrenhandlungen.

Ca. 1500 Arbeiter.

Seit mehr als 25 Jahren Lieferanten der Königl. Italien. Tabakregie.

Sämtliche

Mode-Zeitungen

für das 4. Quartal 1909

sind eingetroffen. Bestellungen darauf erbittet rechtzeitig die

Buchhandlung Volksstimme

Große Münzstraße Nr. 3.

Utgeh. Schuhmacherei/Altes Gold u. Silber kaufst und kleine Umzüge werden an-
ist sof. unter günst. Bedingungen nimmt z. d. höchst. Preis. i. Zahlung ev. auch Wagen zu verlei-
abzug. Zu erst. Spiegelstr. 17, pt. R. Quindt, Uhrm., Gohesforststr. 6. L. Schulze, Schönlinger St. 32.

Bersammlung der Gast- und Schankwirte

von Magdeburg und Umgegend

Dienstag den 28. d. M., nachmittags 3 1/2 Uhr

im großen Saale des „Hoffägers“ 1078

Tagesordnung: Bericht über den Stand der Bierpreisbildung und deren Wirkung.

Die Abwehkommission sowie die Kommission des Brauereiverbandes sind hiermit eingeladen.

Gastwirteverein von Magdeburg u. Umgegend. Verein der freien Gast- und Schankwirte. Verein der Saalbesitzer von Magdeburg u. Umgegend.

Für Brautpaare
empfehle komplette möbl. Wohnungseinrichtung. 275 Mk., einzelne Gesamtheiten spottbillig. — Kein Baden, nur Rager, daher so billig. 847
Khell Möbelfabrikerei Braunschweigstr. 10

Kartoffeln
Trefse täglich mit Rabungen **Buder, Kralle, magnum** **bonum** hier (For 8) ein, für Wiederverkäufer billigst. 857
A. Müller
Kaiserstr. 29. Telefon 2874.

Stand-Versteigerung.
Donnerstag den 30. September vom **Monat November 1908** sub Nr. 93184 bis 96320
Erneuerungen nur bis **Mittwoch, mittags 2 Uhr.**
Adolph Michaelis
Magdeburg.

Umzüge
werden angenommen und billigst ausgeführt 495
Ed. Klein, Fichtstr. 41, I.

Als Plätterin und Schneiderin
empfiehlt sich **A. Peters, Barleben** 1064 **Mittelsstraße 14.**

Wms-Pflanzen
hat billig zentnerweise abzugeben **Walter Seeboth**
Obst- u. Subfrucht-Großhandlung **Stephansbrücke 87. Fernspr. 2188.**

Kartoffeln.
Trefse täglich mit Rabungen **Buder, Kralle, magnum** **bonum** hier (For 8) ein, für Wiederverkäufer billigst. 858
Otto Müller
Alte Deustadt, Rogauer Str. 84.

Herren- u. Damenrad großartig **verk. spottb.**
Boeke, Goldschmiedstraße 5, I.

Groß-Ottersleben
Im **Kolonialwaren-Klaus** **Ekke** **Mittag- u. Osterwedding St.**
Räumungsverkauf
Vor Eintritt d. Steuer am 1. Okt. **Echt, Nordhäuser, rein, 20 Pf. 2 Pf. la. Streichhölzer nur 25 Pf.** **Nach dem 1. Okt. doppelten Preis.**
Bier, Kleber, Brannt, bier, Delfo, bier, Sotatisch, Küchenstrant **billig zu verkaufen. Heiser, Ottersleben, Straße 21. 498**

HILUBILIA

Beginn

Schluss



Umzugswoche!



Extra-Verkauf zu bedeutend
herabgesetzten Preisen!

Kongressstoff

- Kongressstoff glatt, weiß und creme . . . Meter 65 43 25 pf.
- Kongressstoff gestreift, weiß und creme . . . Meter 52 35 pf.
- Kongressstoff gestreift, weiß und creme . . . Meter 68 60 pf.
- Bunte Scheibengardinen schöne neue Muster . . . Meter 42 28 25 pf.
- Bunte Scheibengardinen moderne Farbenstellungen . . . Meter 75 70 pf.

Engl. Tüll-Gardinen und Stores

- ca. 10000 Meter Gardinen weiß und creme Meter 95 75 45 33 25 pf.
- ca. 1500 Fenster Gardinen abgepaßt Fenster 6.75 5.50 3.75 2.15
- ca. 1000 Fenster Gardinen abgepaßt Fenster 13.50 11.00 9.00 7.25
- Stores, Engl. Tüll . . . Stück 7.75 6.50 5.25 3.85 1.50
- Stores, Spachtel u. Erbstüll . . . Stück 14.50 10.50 7.75
- Stores, Bonne-femme Erbstüll . . . Stück 15.00 12.50 9.00 6.75
- Ein großer Posten Erbstüll-Stores mit Volant Extrapreis Stück 5.00

Rouleau-Stoffe

- Rouleau-Körper glatt und gestreift, weiß, creme, altgold Meter 60 48 43 35 pf.
- Rouleau-Damast neue Dessins, in allen modernen Farben Meter 85 57 pf.
- Spachtel-Rouleaus Fenster 5.00 3.25 2.60 1.60
- Brise-Bise Scheibengardinen . . . Stück 95 75 60 48 25 pf.
- Brise-Bise Erbstüll . . . 2.25 1.75 1.25 65 40 pf.

Bettdecken in größter Auswahl

Bettdecken in größter Auswahl

Chaiselongue-Decken in größter Auswahl

Möbel- und Dekorationsstoffe

- Möbelkattun große Auswahl, Meter 45 37 32 pf.
- Möbelkrepp schöne Dessins . . . Meter 52 pf.
- Vitrage Travers hochparierte Ausmauerung Meter 72 pf.
- Möbelkrepp doppelseitig, 130 cm breit, Meter 130

Portieren und Garnituren

- Garnituren Filztuch und Tuch, befüßt Garnitur 12.50 9.50 7.50 4.50 2.95
- Garnituren Seid und Leinwandlich, befüßt Garnitur 15.50 12.50 8.50 5.75
- Garnituren Seiden, best. f. Schlaf- u. Speisezimmer Garnitur 20.00 12.00 9.50 7.75 5.25
- Portierenstoffe glatt und mit Rante Meter 95 80 65 45 30 pf.

Tischdecken

- Tischdecken Tuch und Filztuch, befüßt Stück 7.50 5.00 3.75 2.75 95 pf.
- Tischdecken bunt Phantase Stück 6.50 4.75 3.50 1.25
- Tischdecken Plüsch, befüßt, mit Rante Stück 17.50 12.50 8.00 6.50 4.50
- Tischdecken in Gobelin in großer Auswahl!

Erbstüll-Spachtel und Englisch Tüll-Ranten in großer Auswahl, besonders preiswert

Vorlagen

- Vorlagen, Axminster . . . Stück 2.60 75 pf.
- Vorlagen, Brüssel neue Dessins, Stück 2.85
- Vorlagen, Tapestry u. Velour . . . Stück 4.50 3.75 3.00
- Ein Posten Vorlagen Prima Qualität, Größe 60x130, meterweise.

Gardinen-Stangen

- Gardinenstangen in allen Größen Stück 1.00 80 55 35 33 pf.
- Portierenstangen kompl. mit Stütz. Stg. u. Ring, Stück 3.00 2.50 1.75
- Zugrouleaustangen bestellbar Stück 55 43 33 pf.
- Storestangen bestellbar, kompliert 55 45 pf.
- Gardinen-Rosetten in allen Größen u. Farben 35 25 18 12 10 8 pf.

- Messing-Bethimmel-Garnitur kompliert, mit Ringen . . . 8.50
- Messing-Stangen für Portieren kompliert, mit Ringen . . . 5.25 4.50 3.50
- Brise-Bise-Stangen bestellbar, mit Ringen 25 18 6 pf.

Teppiche

- Axminster in modernen Mustern, Größe 130x190 9.50 7.25 4.50
- Axminster Prima Qualität, Größe 130x190 13.75 12.00 10.00
- Tapestry und Velour Größe 130x190 17.50 15.50 12.75
- Axminster große Dessin-Auswahl, Größe 170x230 17.50 15.50 10.50
- Axminster Prima Qualität, Größe 170x230 37.50 29.50 24.50
- Tapestry und Velour Größe 170x230 29.00 26.00 24.50 22.50
- Axminster neue Dessins, Größe 200x300 26.50 24.50 18.00
- Axminster Prima Qualität, Größe 200x300 55.00 44.00 41.50 33.50
- Tapestry und Velour Größe 200x300 43.50 38.00 35.00

Ein großer Posten Teppiche in der Größe 250x350, vom Lager anfortierte Dessins, zur Hälfte des regulären Preises

Linoleum-Läufer

- Linoleum-Läufer Breite 60 67 90 110 130 cm Meter 50 65 70 85 95 1.05 1.20 1.40 1.75
- Linoleum zum Belegen glatt und gemustert Meter 1.60 1.40 1.30 88 pf.
- Linoleum-Teppiche mit Flor Stück 13.75 10.00 5.75

Tuch- und Plüsch-Fensterkanten

- Meter 2.25 1.90 1.65 1.25 95 65 25 pf.

Sofa-Bezugstoffe

- Mokett 130 cm breit Meter 7.50 5.50 4.75 3.75
- Sofaplüsch einfarbig, 60 cm breit Meter 4.00 3.50 2.50
- Möbelstoffe Nips und Cotelina Meter 2.50 1.95 1.80 1.65
- Sofaschoner für Sitz und Lehne Stück 6.50 5.50 4.50 3.75 2.25 1.50 55 pf.

Möbel-Posamenten

- Bällchen-Franse brotfarben Meter 37 1/2 18 13 1/2 pf.
- Bällchen-Franse wollene, bunt Meter 35 20 9 pf.
- Besatzborten brotfarben Meter 12 1/2 7 5 pf.
- Gardinenhalter Paar 1.10 80 60 25 18 12 8 5 pf.
- Sofafransen in großer Auswahl

- Läuferstoff Gute II . . . Meter 68 35 18 pf.
- Läuferstoff Gute I . . . Meter 1.35 1.15 85 pf.
- Läuferstoff Tapestry und Velour Meter 3.50 2.75 1.95

3. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 226.

Magdeburg, Dienstag den 28. September 1909.

20. Jahrgang.

Sozialdemokratischer Bezirksverband Magdeburg. Vierter Bezirkstag.

Am Sonntag den 26. September tagte im „Sachsenhof“ zu Magdeburg der vierte Bezirkstag des Sozialdemokratischen Bezirksverbandes Magdeburg. Der Vorsitzende des Bezirksverbandes, Genosse Fabian, eröffnete um 10 1/2 Uhr die Verhandlung mit dem Bemerkten, daß zum erstenmal unter den neuen statistischen Bestimmungen der Bezirkstag zusammengetreten, weswegen die Zahl der Delegierten kleiner als früher sei. Nach begrüßenden Worten seitens des Vorsitzenden werden ins Bureau gewählt: als 1. Vorsitzender Fabian (Magdeburg), 2. Vorsitzender Julius Koch (Groß-Altersleben), Schriftführer Wigorski (Stadtfurt), Beisitzer Müller (Salzstadt) und Genossin Schiller (Magdeburg). Nach Genehmigung der Geschäftsordnung wird die Tagesordnung wie folgt festgestellt:

1. Rechenschaftsberichte.
2. Agitation für die Presse. Referent Klühs (Magdeburg).
3. Die Landarbeiterfrage. Referent Kaab (Berlin).
4. Organisation und Agitation im Bezirk. Referent Weims.
5. Wahlen.
6. Bestimmung des nächsten Tagungsortes.
7. Allgemeines.

In die Mandatsprüfungskommission werden gewählt: Ludwig (Obernstedt), Gahn (Salz) und Greiner (Hörselberg).

Zum Punkt

Rechenschaftsberichte

nimmt zunächst das Wort Parteisekretär Weims. Er berichtet auf den gedruckt vorliegenden ausführlichen Bericht und führt u. a. weiter aus: Unsere Mitgliederzahl hat einen erfreulichen Aufschwung genommen; sie stieg um 219 männliche und 1799 weibliche Mitglieder. Für die Organisationen hat sich die Arbeit sehr vermehrt, man brauche nur an die Jugendorganisation, an die Kinderjuchkommission, an die Durchführung des Sondersparbuchs zu erinnern. Das Angebot der Brauereien im jetzigen Bezirk sei nicht niedrig genug, um es den Arbeitern zu empfehlen. Zu erwägen sei auch bei der Gelegenheit, den über uns verhängten Boykott der Saalbesitzer zu befeitigen. Esfreulich sei es, daß festgestellt werden könne, daß das Zusammenarbeiten im Bezirk ein sehr gutes sei, besser als man vor 3 Jahren annehmen konnte. Die am Sonnabend abgehaltene Frauenkonferenz habe auch den Beweis erbracht, wie schnell die Frauen sich in die Ideen des Sozialismus hineingefunden haben. Gegenüber denen, die immer noch von der guten alten Zeit schwärmen, sei zu bemerken, daß die Mehrzahl in 2 Jahren auf 25 000 Mark gestiegen ist, die Kassenbestände sind von 14 600 Mark auf 21 950 Mark gestiegen, und in allen acht Kreisen befinden sich heute festgefügte Organisationen.

Genosse Wehge bemerkt zum Kassenbericht, daß eine weitere Spezialisierung der Einnahmen nicht möglich war. Mit den verhältnismäßig geringen Einnahmen sei außerordentliches geleistet worden. Der Sekretär habe 114 Briefe, Flugblätter 180 000 vom Bezirk geliefert worden, außerdem 18 000 Broschüren, ungerichtet der Formulare, Passenbücher, Anschriften und anderer Broschüren. Dafür seien mehr als 2000 Mark an Ausgaben gemacht worden. Die Kasse sei in dieser Weise fortgeführt worden. Niemand könne also mehr sagen, daß der Bezirk nichts leiste.

Genosse Richter berichtet namens der Revisoren, daß die Kassengeschäfte ordnungsmäßig geführt worden seien. Er beantragt, dem Kassierer Entlastung zu erteilen. Redner wünscht, daß den Revisoren, wenn sie nicht Delegierte seien, was sehr leicht vorkomme, mindestens beratende Stimme auf dem Bezirkstag zu gestanden werde.

Es folgt die Diskussion.

Meyer (Magdeburg) verlangt über einige Ausgaben vom Kassierer nähere Aufklärung. Redner wünscht in späteren Berichten eine bessere Spezialisierung bei den größeren Posten.

Chrlisch (Obernstedt) ist mit der Arbeit des Bezirks zufrieden, auf die Programme der Parteiführer sollen die Niederterge gefestigt werden, wie denn überhaupt die Parteiführer mehr gepflegt werden müßte.

Wittmaack bittet um eine Kritik der „Landpost“. Die Zeitung wird noch viel zu wenig als Agitationsmittel gewürdigt, denn die Auflage sei zu gering. Ein Fehler sei auch das Abonnement der „Landpost“, das einige Kreise eingeführt hätten. Agitationsmaterial dürfe nicht „verkauft“ werden.

Weims bittet, den Beschluß des Bezirksauschusses zu sanktionieren, daß nicht nur der Bezirksvorsitzende, sondern alle Vorstandsmitglieder beschließende Stimme in den Sitzungen des Bezirksauschusses haben. Redner ersucht weiter um Zustimmung des Bezirkstags dazu, daß der Ausschuß das Recht haben soll, die Sekretäre der einzelnen Kreise mit beratender Stimme zu den Sitzungen hinzuzuziehen.

Genning (Magdeburg) wünscht eine präzisere Abführung der Gelder an den Bezirk.

Wehge (Magdeburg) weist darauf hin, daß er eine weitere Spezialisierung der Ausgaben schon versprochen habe.

Reimelt (Wurg) kann über die „Landpost“ nur das Beste berichten; die „Landpost“ habe sich als Pionier der „Volksstimme“ gezeigt. Das Abonnement der „Landpost“ kann unter Umständen auch vorteilhaft sein.

Koch (Gr.-Altersleben): Die Gratistlieferung der „Landpost“ habe später auch Abonnements gezeigt, auch für die „Volksstimme“. Wenn die „Gleichheit“ durch den Bezirksvorstand bezogen werde, könne sie auch für 5 Pfg. geliefert werden. In bezug auf die Wahlprüfung des Mandats von Nieberg werden jetzt vom Landrat Erhebungen veranstaltet, die in gewisser Beziehung „eigenartig“ seien. Redner wünscht, daß der Bezirksvorstand Markenerwertungsstempel einführt.

Meyer (Magdeburg) vermahnt sich dagegen, dem Kassierer einen Vorwurf wegen der Kassführung gemacht zu haben. Die Redaktion des Agitationskalenders könne gratis erfolgen, um Ersparnisse zu machen.

Der Vorsitzende stellt folgenden Antrag Koch zur Jugendorganisation mit zur Debatte:

Der Bezirkstag erklärt die Förderung der proletarischen Jugendbewegung als besondere Aufgabe der Kreisorganisationen. In allen Orten des Regierungsbezirks, in denen die Bildung von Jugendauschüssen möglich ist, sind die Ortsvereine der Kreisorganisationen verpflichtet, sich mit den Gewerkschaftsorganisationen ihres Ortes in Verbindung zu setzen und gemeinsam mit diesen die Bildung von Jugendauschüssen vorzunehmen. Alle beteiligten Organisationen müssen sich die materielle Unterstützung der örtlichen Jugendkommissionen angelegen sein lassen. Der Bezirkstag beauftragt den Bezirksvorstand mit der Einberufung einer Konferenz der Jugendauschüsse des Bezirks. Diese Konferenz soll vor allem dazu dienen, die Erfahrungen in bezug auf die Organisationsform und Taktik der Jugendbewegung auszutauschen. Die Kosten tragen die einzelnen Kreise.

Franz (Wargh) wünscht wöchentliche Ausgabe der „Landpost“; auch der landwirtschaftliche Teil müßte mehr berücksichtigt

werden. Die Sprache könnte vielleicht noch volkstümlicher sein. In seinem Bezirk fehle es an Verbreitern. Koch (Magdeburg): Wenn wir Erfolge mit der Expedition der „Arbeiterjugend“ haben wollen, muß das Blatt durch die Jugend selbst verbreitet werden. Ueber die Lokalfrage erwarte er bestimmte Vorschläge durch den Kreisvorstand.

Albrecht (Halle): Die Wahl Niebergs hätte ohne weiteres für ungültig erklärt werden müssen. Sollte der Landrat über seine Befugnisse hinausgehen, müßte darüber Beschwerde geführt werden. Nützlich sei, das Material hierüber zu sammeln und dem Genossen Fischer (Berlin) zu übergeben. Redner rät, von dem ganzen Parteibeitrag den vorgeschriebenen Prozentsatz an die Parteikasse abzuführen. In längeren Ausführungen verbreitet sich Redner noch über den Bezirkstag.

Gebhardt (Wurg) ist mit dem Inhalt der „Landpost“ zufrieden. Das sei nicht nur bei ihm der Fall, sondern auch bei den Verbreitern, die doch über die Ansichten der Empfänger der „Landpost“ orientiert seien. Er, Redner, halte es auch nicht für richtig, die „Landpost“ ganz und gar gratis abzugeben.

Ludwig (Obernstedt): Die besten Erfolge habe man mit der Gratistlieferung der „Landpost“. An eine wöchentliche Ausgabe sei vorläufig schon darum nicht zu denken, weil es an Personen zur Verbreitung fehle.

Pfannkuch (Berlin): Die Wünsche der Jugend werden selbstverständlich berücksichtigt werden. Der 10-Pfennig-Beitrag in der Partei sei nur noch eine Frage der Zeit, die anderen Kreise werden noch sicher nachfolgen. Der Gebante, nur von 30 Pfg. den Prozentsatz abzuführen, könne nicht diskutiert werden. Gegenüber dem Genossen Meyer müsse er bemerken, daß besondere Arbeit auch besonders bezahlt werden müsse, soweit sie nicht direkte Lohnarbeit ist. Die Redaktion eines Kalenders, die Abfassung von Flugblättern müßte auch besonders honoriert werden, und wenn die Arbeit gut sei, müsse sie sogar gut honoriert werden.

Wittmaack (Magdeburg): Es handle sich bei der Herstellung der Kalender nicht um ein Zusammenstopfen, sondern um recht umfangreiche Arbeiten. Von dem Redaktionshonorar müßten auch noch die Mitarbeiter bezahlt werden, so daß davon sehr wenig übrigbleibe. Die Arbeit könne unmöglich der Sekretär noch nebenbei leisten. Die „Landpost“ wöchentlich herauszugeben, wie es Genosse Franz (Wargh) wünscht, geht nicht, weil es an Verbreitern mangelt und auch finanzielle Gründe dagegen sprechen. Durch einseitige Vorbereitung des landwirtschaftlichen Teiles der „Landpost“ würde diese ihren Charakter als sozialdemokratisches Agitationsmittel verlieren. In den meisten Kreisen sind ja mit der „Landpost“ gute Erfolge erzielt worden. Bei einigermaßen gutem Willen müßte dies auch im Kreis Hohe-Hörselberg zu erreichen sein.

Konbruch (Zangermünde): In unserm Landkreis hat die „Landpost“ sehr gut gewirkt, wenn wir heute 100 Landarbeiter im Verein haben, so verdanken wir es dem Blatt in erster Linie. Es ist jedenfalls besser, von den Landarbeitern den Beitrag für den Verein zu haben, als das Abonnement für die „Landpost“.

Weims (Schlußwort): Nachdem der Parteitag beschlossen habe, 20 Prozent vom Beitrag an die Parteikasse abzuführen, sei die Sache für uns erledigt; wir fügen uns dem Beschluß. Bei der Verbreitung der „Landpost“ lasse sich eine Schablone nicht anlegen, wo man Geld haben könne, solle man es nehmen. Die „Landpost“ ist zurzeit nicht möglich. Es fehlt gegenwärtig an Mitteln und an Leuten. Von der „Gleichheit“ würden über 1100 Exemplare bezogen. Wenn Diesdorf die „Gleichheit“ besonders beziehe, dürfe es sich nicht wundern, wenn sie nie teurer bezahlen müßten. Die Verbreitung der „Arbeiterjugend“ sei selbstverständlich Sache der Jugend selbst. Gegen Meyer habe er zu sagen, daß die Unterdrückung der geistigen Arbeit ein Fehler sei, den er sich abgewöhnen sollte.

Dem Bezirksvorstand wird dann Entlastung erteilt. Einmütig wird der oben zitierte Antrag Koch zur Jugendorganisation angenommen.

Den Bericht der Mandatsprüfungskommission erstattet Genosse Greiner.

Es seien 16 Delegierte, darunter sechs Frauen anwesend. Er müsse aber bemerken, daß einige Kreise sich nicht streng an die Bestimmungen des Statuts gehalten haben, trotzdem stelle er den Antrag auf Gültigkeitserklärung. Außer den Delegierten sind anwesend: die Vorsitzenden der acht Kreisorganisationen, der Reichstagsabgeordnete für Hohe-Hörselberg, Genosse Albrecht (Halle), und die Reichstagskandidaten der Kreise Salzweide, Wolmirstedt-Neuhaldensleben, Jerichow und Salzstadt, die Genossen Großmann (Hannover), Wittsch (Magdeburg), Haupt (Magdeburg) und Bartels (Wernigerode). Die Freikommission vertritt Genosse Brand (Magdeburg), die Redaktion der „Volksstimme“ Genosse Niepekohl. Vom Bezirksvorstand sind anwesend: Fabian, Wehge, Wittmaack, Klotsch und Frau Kahner. Der Parteivorstand in Berlin hat den Genossen Pfannkuch entsandt.

Die Mandate werden sämtlich für gültig erklärt.

Darauf tritt die Mittagspause ein.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen erhält Genosse Brand das Wort zum

Bericht der Freikommission.

Auch er bezieht sich auf den gedruckt vorliegenden Bericht. Es sei richtig, was Weims schon angedeutet hätte, daß im letzten Jahre mit den Delegierten der Kreise ganz vorzüglich gearbeitet worden sei. Dem Wünsche Quebinburg nach Unterstützung der Kolportage bei Unfällen soll nach Möglichkeit entsprochen werden. Das Verhältnis der Redaktion zur Freikommission ist ein gutes, Veränderungen im Redaktionsstab sind nicht eingetreten. Ueber die Tätigkeit der württembergischen Landtagsabgeordneten hat eine Auseinandersetzung stattgefunden, mit dem Ergebnis, daß gewünscht wurde, bei ähnlichen Vorwürfen möchte die Redaktion jenseitige Stellung nehmen. Dem Wünsche nach Rezensionen über Theater und Konzerte wird jetzt entsprochen. Es sind tüchtige Kräfte da, die ihre Arbeit zur Zufriedenheit der Leser ausführen. Beschlossen hat die Freikommission, nur einen Geschäftsführer für das ganze Geschäft anzustellen. Als solcher ist Genosse Franz Wehge ab 1. Januar 1910 bestimmt worden. Für alle Zweige des Geschäfts werden verantwortliche Stellen geschaffen. Zu gleicher Zeit soll die Agitation für die Zeitung ganz systematisch betrieben und zentralisiert werden. Der zweite Kaufmann soll sehr angeordnet werden. Es muß angestrebt werden, daß das Geschäft mehr leberfähig abwirft als bisher, damit die Zeitung damit immer mehr ausgebaut werden kann. Hierzu müssen die Kreise ihren Teil durch intensivere Agitation beitragen. Die Abonnentenzahlen der einzelnen Kreise betragten keineswegs. Der Antrag des Stadtteils Eudenburg die Begünstigung der Inzerate des Warenvereins betreffend ist mehrfach und eingehend in der Freikommission debattiert und abgelehnt worden. Redner wünscht, daß auch der Bezirkstag sich dieser Ablehnung anschließen sollte. Selbstverständlich bleibt es dabei, daß die Redaktion auch Schäden in solchen Geschäften kritisiert, die in der „Volksstimme“ inserieren. Redner schließt mit der Bemerkung, daß dem Magdeburger Parteitag keine bessere Begrüßung entgegengebracht werden könne, als wenn die Genossen des Bezirks durch rege Agitation die Abonnentenzahl der Zeitung und die Mitgliederzahl der Organisation verdoppeln.

Es wird beschlossen, im Anschluß an den Bericht gleich das Referat über u. e.

Agitation für die Presse

entgegenzunehmen. Das Wort erhält dazu Genosse Klühs: Im nächsten Jahre haben wir nicht nur den Parteitag in Magdeburg, es feiert die „Volksstimme“ auch das Jubiläum ihres 20-jährigen Bestehens. Wenn trotzdem heute ein Referat über die Agitation für die Parteipresse auf der Tagesordnung steht, so mag das überflüssig erscheinen, ist es aber nicht.

Andre Städtchen — andre Mädchen.

Andre Zeiten, andre Verhältnisse!

Wir müssen unsere Agitationsmethoden stets überprüfen, uns vor Veraltetem hüten und von jedem, auch vom Gegner, lernen, wie wir unserer Sache am besten dienen. Die Parteipresse hat zweifellos große Fortschritte gemacht. Aus kleinen Anfängen hat sie sich entwickelt zu einem lebenskräftigen, viel verkapitelten Baumel. Trotzdem muß das Interesse an der Parteipresse stets wach erhalten und neu gestärkt werden. Zunächst gestatten Sie die grundsätzliche Frage: Was soll das Parteiblatt für den Arbeiter sein? Ein Kampforgan — lautet die Antwort. Ich füge hinzu: Ein Blatt, das ein unentbehrlicher Hausfreund sein, ein Blatt, das in der Familie gern gesehen wird und in allen Fällen als Ratgeber angesehen wird.

Das Parteiblatt muß selbstverständlich den politischen Kampf führen gegen die Vorfälle der Arbeiterfeinde; es muß die Gewerkschaften in ihrem wirtschaftlichen Kampf unterstützen. Aber es muß auch alle die kleinen und großen Interessen berücksichtigen, die aus dem Verbreitungsgebiet sich ergeben: Lokale und provinzielle Nachrichten für diejenigen, die die Tagesereignisse am Orte lesen wollen. Ferner die Lotteriespieler für die Spieler, Standesamt Nachrichten für die Neugierigen und die Schadenfreude. Dann darf nicht fehlen die kleine Chronik und das Vermischte, das Soziale, die Parteinachrichten — und nicht zu vergessen die Unterhaltung und Belehrung!

Die Zeitung soll ein Schatzkästlein sein, aus dem jeder sich etwas entnehmen kann, was seinem Geschmack behagt.

Nicht jeder soll alles lesen müssen von Anfang bis zu Ende. Jeder aber soll etwas finden, Frau, Mann, Gewerkschaftler, Politiker, Bildungseiferer — alle müssen ein Interesse an dem Blatte nehmen.

Die bisherige Kritik in Generalversammlungen usw. ging dahin, daß zu große Kürzungen usw. an Berichten vorgenommen werden. Ein besonders „wüßiger“ Einwand ist der: Die und die vermischte Notiz, „Mittel gegen Mückenstiche“ usw. könnten herausbleiben, während die gerade von mir eingelieferte Notiz gebracht werden müßte. Das sind engherzige Auffassungen, die das Wesen einer guten Zeitung nicht erfasst haben. Je vielfältiger sie ist, je mehr Einzelinteressen sie befriedigt, desto eher wird die Parteizeitung dem Allgemeininteresse der Leserschaft Genüge tun.

Einem Mangel, der der „Volksstimme“ bisher anhaftete, haben wir jetzt abzuhelfen gesucht: die Besprechungen von Konzerten und Theater in Magdeburg. Mancher wird nach davon lernen können, wird sich auch überreden lassen, sich ja noch gegen die Anstellung eines Feuilletonredakteurs ausgesprochen. Ich hoffe aber, daß der gute Anfang, den wir jetzt gemacht haben, und zwar neben der übrigen Redaktionsarbeit, den Boden ebener wird, auf dem die Ausgestaltung unres Feuilletons erblühen soll.

Zu einem der notwendigsten Bestandteile einer modernen Zeitung gehören auch die Inzerate. Es hat Zeiten gegeben, die Anfänge des Zeitungswesens, wo Inzerate eine Seltenheit waren. Und sozialdemokratische Schriftsteller haben noch vor 20 Jahren jedes Inzerat als eine Konzession an die bürgerliche Gesellschaft angesehen, die wir entgegenzuweisen müßten. Heute ist das anders. Die Zeitung wird heute vom großen Publikum nicht nach der Menge und der Güte des Textes beurteilt, sondern auch nach der Menge der Inzerate. Deshalb sind die Inzerate zwar ein Übel, aber ein sehr notwendiges Übel. Sie ermöglichen erst die Ausgestaltung des textlichen Teiles, und so ziehen wir aus den kapitalistischen Unternehmungen die Mittel, um die kapitalistische Gesellschaft zu bekämpfen.

Das Parteiblatt soll also sein ein politischer Kampforgan, das Aufklärung verbreitet, ein Tageblatt, das den Arbeitern in wirtschaftlichen Kämpfen beisteht, gleichzeitig aber ein Blatt, das der Geistesbildung dient und einen guten gelesenen Hausfreund darstellt.

Wie sollen wir nun agitieren und wer soll agitieren? Dazu sind drei Faktoren berufen: die Zeitung selbst, der Verlag und endlich die einzelnen Genossen. Zunächst soll die Parteizeitung durch ihren Inhalt selbst agitieren. Wenn es gelingt, den Inhalt so auszugestalten, wie ich angegeben, dann empfiehlt sich das Blatt selbst. Es ist jedoch nötig, daß dazu die Mittel zur Verfügung stehen. Dann der Verlag: Hier beginnt der praktische Teil der Agitation. Viel kann durch eine geeignete Propaganda durch den Verlag der Zeitung getan werden. Zunächst müssen wir die Zeitung als ein kaufmännisches Geschäft betrachten, für das auch kaufmännische Klugheit zu treiben ist. Große kaufmännische Betriebe, die auf großes Absatzpublikum reflektieren, stellen einen Propagandachef, oder wie man ihn sonst nennen mag, an. Ihm obliegt es, die Klugheit händig zu überwachen, neue Arten der Propaganda zu erkennen oder doch anzuhelfen.

Worin beruht das Geheimnis Scherls? In seiner großzügigen Klugheit! Seine „Woche“, sein „Tag“ und der „Sozial-Anzeiger“ sind überall bekannt. Und doch prangen überall seine Plakate, überall sind seine Klugheitsblätter und Klugheitsbroschüren zu finden. So sehr wir die geistige und politische Verwässerung bekämpfen müssen, die die Scherl-Plantagen und ihnen nach die ganze Generalangelegen-Verlage ins Publikum trägt, so sehr müssen wir in zeitungstechnischer und kaufmännischer Beziehung von ihnen lernen.

Einer muß im Verlag das Messer für Propaganda übernehmen und mindestens die genaue Kontrolle aller Absatz- und Zugänge üben. Wer von den Abonnenten verloren geht, der muß wiedergefunden werden, wie es in der Bibel heißt, als ein verlorenes Lamm, und der gute Hirte muß einmal die ganze Herde im Stiche lassen, um das verirrte wieder zu finden. Aber auch die Neugewinnung muß stets vom Verlag aus angeregt, betrieben werden.

Wie war es bisher? Die Freikommission oder die örtlichen Organisationen beschließen gelegentlich eine allgemeine Agitation, der Verlag liefert Mittel. Es hat aber oft jeder das Empfinden, daß etwas fehlt. Niemand kann es genau ausdrücken, aber den Mangel empfinden alle.

Es fehlt bisher die einheitliche konsequente Zeitung in dieser Propaganda. Die Agitation muß nicht nur am Quartalschluß, sondern ständig erfolgen. Wald hier, bald dort. Ist die geeignete energische Person gefunden, so wird sie bald in diesem Orte, bald in jenem die Genossen zusammenkommen und sie zur Werbearbeit anleiten.

Dienstag
Mittwoch
Donnerstag

3 fabelhaft billige Tage für Wirtschafts- und Umzugs-Artikel!

Dienstag
Mittwoch
Donnerstag

In der Wirtschafts-Abteilung erhält jeder Kunde bei einem Einkauf von 2,00 Mark an ein Paket Zündhölzer, 10 Schachteln enthaltend, **gratis!**

1117

Küchen-Garnituren , 23teilig, mod. Ausf. inbegriffen 18.00 18.50 19.50 11.50 8.75 8.25	Putzchränke . . . 8.50 8.50 4.75 3.25 2.85	Staubbesen <small>sehr feine Borsten</small> 1.00 1.45 1.25 95 75 65	Emaill-Toilettenbeimer <small>mit Metallbeleg</small> 6.00 4.25 3.75 2.45
Waschgarnituren <small>modern dekoriert</small> 7.75 8.50 4.75 3.75 2.50 1.95	Handtuchhalter 95 75 65 48	Handteger <small>reine Borsten</small> 75 65 48 28	Emaill-Kartoffeldämpfer 3.50 2.75 2.25 1.75 1.45
Waschständer <small>rund und edlig</small> 6.85 5.75 65	Topfbretter 1.75 1.25 85	Staubbesen <small>Hochhaar</small> 2.25 1.75 1.50 1.25 95	Emaill-Wasserkessel 2.50 1.95 1.65 1.45 1.25 95
Kohlenkasten <small>Puffform, elegant dekoriert</small> 7.50 5.75 4.50 3.85 2.50 1.85	Besenhalter 1.45 95 75 50	Handteger <small>Hochhaar</small> 1.75 1.25 85 55	Emaill-Wannen 4.25 3.50 2.75 2.25 1.75 1.45
Kohlenschlitten 2.25 1.65 1.45 1.25 95 75	Eckbretter 1.25 95 75 45 38	Handteger <small>mit langem Stiel</small> 1.45 95 65	Emaill-Waschtöpfe 5.00 4.25 3.50 2.75 2.25 1.85
Kohleneimer 1.65 1.45 1.25 95 75	Garderobenhalter 75 65 45 38	Teppichbesen <small>mit Stiel</small> 2.25 1.50 1.25 95	Emaill-Konsole <small>mit Maß</small> 48
Kohlen- u. Koksschaufeln 65 45 25 20 18 10	Paneele 4.85 3.50 2.25 1.75 95	Teppich-Handbesen 1.25 75 50	Petroleumkannen 1.25 95 75 55 48
Feuerhaken 25 18 15 12	Bauernische 6.00 4.50 3.00	Möbelbürsten 2.50 1.75 1.15 95 70	Sand-Selbe-Soda-Garnituren 3.00 2.25 1.75 1.35
Ofenversetzer 3.80 3.75 1.95 1.50 1.25 95	Hausapotheken 6.50 4.85 3.75	Scheuerbürsten 98 28 25 18	Fensterleder 2.25 1.75 1.25 75 65 48 28
Ofenschirme <small>1., 2. u. 3teilig, eleg. dekoriert</small> 11.50 9.75 7.50 6.75 4.50	Schirmständer 4.50 3.45 2.85 1.25	Schrubber 98 25 18	Lederschwämme 18
Augeneisen 1.85	Eiserne Bettstellen <small>in großer Auswahl enorm preiswert</small>	Matratzen u. Keilkissen <small>in all. Breiten und Längen</small>	Stehleitern <small>in allen Größen Stufe 65 und</small> 45
Spiritusplättchen 9.50 8.50 6.75 5.50	Garnitur <small>2 Schals, 1 Lambrequin, Filzstich mit Stickerei</small> 9.75 8.00 6.75 4.50 2.95	Teppiche <small>Wiltoner, 130x190</small> 12.50 9.75 4.50	Waschkörbe <small>oval und edig</small> 4.75 3.50 2.75 2.25
Gaskocher 10.50 8.50 2.75 2.25	Portierstoffe <small>gestreift und uni, mit bunter Vorle</small> Meter 1.45 95 58	Teppiche <small>Belour, Velina, 130x190</small> 24.00 18.00	Tragkörbe 4.65 4.45 3.95 3.00
Kaffeemühlen 2.50 1.85 1.45 1.25 1.16 95	Flitztuchdecken <small>mit Applikation und Kurbelstickeret</small> 9.75 8.50 7.85 6.50 1.85	Bettvorlagen <small>Belour, Tapeten usw.</small> 4.75 3.25 2.50 1.25	Reisekörbe 10.00 8.50 7.50 6.50 6.00 4.75 3.45
Wirtschaftswagen 3.50 2.85 2.45 1.85	Kommodendecken <small>Wisch und Tuch</small> 4.50 3.25 2.25 1.25 95	Brise-Bläse <small>weiß und creme</small> <small>Stuhl</small> 1.45 1.20 95 75 60 48 35	Bestecke <small>Edelstahl</small> <small>Edelstahl</small> 9.00 7.50 6.00 4.50 3.60 2.40
Flurlampen 42 38 28 22	Sofaschoner <small>für Sitz oder Tisch mit Bezug</small> 4.50 3.70 2.40 1.50	Vitrage <small>weiß und creme</small> <small>Feinster</small> 5.00 4.25 3.60 2.45 1.85	Küchenmesser 85 24 18 15 10 6
Küchenlampen 1.45 1.10 95 85 65 48	Bettdecken <small>Waffel-Plüsch, Nips</small> 5.50 4.00 3.25 2.25 1.75	Rouleau-Körper <small>gold, weiß u. creme, 80/82 cm</small> <small>Wieder</small> 85 65 48	Tranchierbesteck 2.50 1.75 1.25 95
Tischlampen <small>Belina Brenner</small> 5.75 4.50 3.45 2.25 1.65	Steppdecken <small>Satin mit Tricotfutter</small> 7.50 6.50 3.75	Rouleau-Körper <small>gold, weiß und creme, 100 cm</small> <small>Wieder</small> 1.30 90	Semmel- und Zwiebelbehälter 1.25
Hängelampen <small>elegante Ausführungen</small> 10.50 8.75 7.50 6.50 5.75 4.85 3.75	Chaiselonguedecken 14.00 12.50 6.50	Rouleau-Damast <small>Wieder</small> 1.10 85 68	Kaffee- und Zuckerbüchsen 60 45 35 28
Kronen <small>Komplett</small> 28.00 24.00 22.50 18.50	Phantasiedecken 6.50 4.90 3.60 2.20	Brise-Bisestangen <small>Stoffung, verstellbar</small> 25 18 12	Ausklopfer 95 75 65 60 38 28
Ampeln <small>moderne Ausführungen</small> 6.75 5.25 4.75 3.50 2.25	Gardinenstangen 65 58 50 45 28	Zuggardinenstangen <small>verstellbar</small> 48 30	Rosetten <small>Stück</small> 20 18 15 10 10

Raphael Wittkowski ■ Hamburger Engros-Lager, G. m. b. H. ■ 81 Breiteweg 61

Öffentliche politische Versammlung.

Mittwoch den 29. September, abends 8 1/2 Uhr

öffentl. Volksversammlung

im „Luisenpark“, Spielgartenstraße 1c.

Tagesordnung:

Der Stand des Bierkriegs in Magdeburg

Das Referat hat Parteisekretär Genosse Beims übernommen.

Freie Aussprache.

Alle Interessenten sind zu der Versammlung eingeladen.

Die Abwehrkommission.

Der Einberufer: Fr. Senneberg, Magdeburg, Sophienstraße 68.

I. Angebot

Herbst-Messe

Auf Wunsch werden sämtliche bei uns gekauften Artikel bis nach dem Umzug aufbewahrt!

Besonders preiswerte Umzugs-Artikel!

Papierwaren

Buntglas-Fensterpapier	Metre 48 38	29
Küchenschrankspitze	Stück = 10 Meter 25 16	12
Reißnägel	12 Duzend	18
Toilettenpapier	2 Rollen	22
Lampenschirme	für Gas, Elektrisch und Petroleum in sämtlichen Farben 48 38	19
Eleg. Papierläufer	3 Meter lang	39
Servietten	42x42 cm, neue Dessins	10
Wandsprüche	in großer Auswahl	28
Butterbrotpapier	100 Blatt	39

Haushalt-Artikel

Scheuermittel „Blitzblank“	Paket	14
Terpentin-Bohnermasse	1/4 Dose	60
Waschpulver	5 Pack	24
Veilchen-Seifenpulver	2 Pack	22
Sparkernseife	Riegel 650 Gramm Fabrikgewicht	37
Harzkernseife	gepreßt	2 Stück 29
Scheuertücher	3 Stück	40
Möbelpolitur	Flasche	28
Gardinencreme	Flasche	14 und 9
Solarine-Putzwasser	2 Flaschen	35
Kluges Seifen-Salmiak	Paket	14 und 9
Brillant-Glanzstärke	Paket	14

Wachstuche

Wachstuch-Tischdecken	60x100	42
Wachstuch-Tablettdecken	Stück	8
Wachstuch-Leitungsschoner	Stück	12
Wachstuch-Küchenkanten	10 Meter	45
Gardinenband	weiß, creme, mit Ring	20 16
Baumwollband	Stück 9 u.	5
Leinenband	Stück 10 8	6
Rouleau-Schnur	weiß, creme u. grau 20-Meter-Stück	20 39
Porzellan-Quasten u. Ringe	Stück 9 8 6 4 3	2
Beinringe	Duzend 12 10 8	5
Messingringe	Duzend 10 und	8

Holz-Klein-Möbel

Handtuchhalter	imitiert nußbaum, mit und ohne Brett	1.15 85	45
Handtuchständer	imitiert nußbaum	2.95	1.95
Pulte	100 125 150 cm lang	2.75 1.85 3.3	3.3
Panele	imitiert nußbaum, eleg. Ausführung	5.45 6.75 8.50	
Aktenständer	Eichenholz, mit 8 4 5 6 Fächer	17.50	14.50
Garderobenhalter	imitiert nußbaum	35 45 55 75	
Garderobenhalter	mit verstellbaren Schließhaken	75 85 95	1.35
Salontische	imitiert nußbaum, eckig oder rund		2.75
Salontische	Gedrig, mit Goldgravur	4.15	2.95
Bücher- od. Noten-Etagere	imitiert nußbaum		2.45
Bücher- od. Notenständer	Stell. imit. nußbaum	12.50 9.50	7.50

Zugrouleustangen	kompl. mit Ringen, Quasten u. Schnüren, bis 120 cm ausziehbar	32
Zugrouleustangen	bis 140 cm, ausziehbar	44
Storestangen	bis 160 cm ausziehbar, Ringen u. Quasten	85
Gardinenstangen	imitiert nußbaum	32 44 55
Portierenstangen	imit. nußb., m. 2 Endspitzen, Stück	44
Portierenstangen	kompl. m. Ringen, Stützen u. Endhaken, imit. nußb. oder hell	2.75 1.95
Portieren-Messingstangen	kompl.	2.75 4.50 5.50 6.50
Messingstangen	für Bettstimmel, kompl., 220 cm lang	8.50
Vitragestangen	ausziehbar	Stück 24 22 6
Gardinen-Rosetten	hell oder imitiert mahagoni oder nußbaum, mit Eichen	24 20 14 8

Schirmständer	imit. nußbaum, mit Sessel	2.95 2.25
Schirmständer	für die flache Wand	3.95
Servierische	imit. nußbaum, mit Platte über dem Stiel	18.50 12.50
Büsten- oder Palmenständer	imit. nußbaum	4.95 3.95
Säulen	imit. nußbaum, gedreht	2.75
Vogelbauerständer	imit. nußbaum, gedreht	2.95
Staffeleien	imit. nußbaum, zum Verstellen	9.65 7.45
Wandbilder	Landchaften in modernen Rahmen	5.75 4.45 3.65
— Messing plattierte Möbel —		
Noten-Etagere		25.50 18.50 13.50
Salontische	mit Holz, Messing u. Kupferplatte	18.50 15.50

Wäschekleppen	viereckig	5.75 4.75	3.95
Wäschkörbe	oval	1.65 98	45
Wäschkörbe	gewürfelt, viereckig	5.75 4.75	3.95
Reisekörbe	gang gewürfelt	5.75 5.25	4.50

Wirtschafts-Waren

Reibemaschinen	für fein und grob	2.45 1.95	98
Wirtschaftswagen		2.95 2.65	1.55
Messerputzmaschinen		7.50 5.50	95
Gabel- u. Messerputzmaschine		2.95	
Fleischmühlen	verzinkt oder emailliert	5.50 4.45	2.95
Fleischmühlen	mit verstellbarem Stein	6.95 5.50	4.45
Wringmaschinen		16.50 13.50	9.50
Gasplatten	mit Gashörner		5.95
Kohlplatten	poliert und verbleit	2.75	1.95
Spiritusplatten		9.45 8.45	5.95
Gaskocher		2.95 1.85	98
Gaskocher	mit 2 Koch	9.50	8.25
Spiritusgaskocher		95 45	28
Handtuchhalter	eigenartig lackiert	98 78	44
Küchenrahmen	eigenartig lackiert, mit Halen	1.05 75	44
Topfrick	mit Gabel, eigenartig lackiert	1.75 1.35	95
Gemüse-Etagere	eigenartig lackiert	2.25	1.75
Gemüse-Etagere	Eichenholz		4.85
Kausleitern	pro Stufe		39
Koks- od. Kartoffelkasten	eigenartig lack. m. Aufschrift	2.25	1.95
Plattbretter	mit geram Bezug	3.45	2.55
Putzkommoden	eigenartig lackiert	1.50	2.75
Eierschränke	für 15 Eier für 30 Eier	48 95	
Eierschränke	für 45 Eier für 60 Eier	2.45 2.95	
Putz- od. Wäschkasten	eigenartig lackiert mit Aufschrift	75 44 38	28
Bestecke	mit kunstgebundenem Griff	95 65 44	22
Kohlenschaufeln		35 24	14
Briefkasten	mit moderner Sachterung	95 85 44	38
Petroleumkannen	2 Liter Inhalt, in verschied. Sachterungen	85	44
Eisen-Waschbänder	rund	98 85	45
Eisen-Waschtische	mit Gartere	1.85 3.95 2.95	2.45
Kohleneimer	schwarz lackiert	1.35 95	55
Kohlenschlitten	schwarz lackiert	1.35 85	60
Kohlkasten	englische Form, mit mod. Defors	2.95 2.25	1.85
Ofenschirme	schwarz lackiert, moderne Defors oder Goldknöpfe	6.00 4.25	2.75
Böhrer		12.50 7.50	4.50
Teppich-Rehrmaschinen		13.50 10.50	8.50
Stabsanger		75.50	45.50
Aluminium-Eblöffel		Stück 19	16
Aluminium-Teelöffel		Stück 9	7
Stubenbesen	Stoßhaar	2.95 1.65	1.25
Handfeger	Stoßhaar	1.65	95
Stubenbesen	Borste	1.45	85
Handfeger	Borste	95	45
Möbelbürsten		1.45	85
Teppichbesen	Sotos	75	45
Schwerbürsten		Stück 35	25
Schrubber		Stück 45	35
Klosettbürsten		Stück 85	42
Bürstengarnituren		2.45 1.45	95
Waschbretter	mit starker Einlage	95 60	42
Rohrklopfer		Stück 45 35 25	14
Fußmatten		Stück 60 44	28

Barasch

Eine große Verkaufs-Veranstaltung, die sich auf fast alle Abteilungen unseres Hauses erstreckt; besonders bringen wir während der Herbst-Messe Umzugs-Artikel und Artikel zur Ergänzung und Erneuerung v. Wohnungs-Einrichtungen sehr preiswert zum Verkauf!

Barasch